Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise für die 1. Dezember-Woche, fällig bei Abholung, 700 Milliarden Mark frei Haus. Abholekarte 680 Milliarden Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 100 Milliarden, bei 6 Seiten 150 Milliarden, bei 8 Seiten 150 Milliarden.
Zum Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetr. Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg
der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatlich erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise. Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfennige; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennige Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 89 070.
Fernruf: Redaktion 524, Geschäftsstelle 466.

Nr. 286 — Donnerstag den 6. Dezember 1923 — 50. Jahrg.

Randglossen.

Das Ermächtigungsgesetz wird wahrscheinlich angenommen; seine beiden ersten Lesungen sind erledigt. Hoffentlich gibt es heut die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Freilich ist das Gesetz durch die Klausel abgeschwächt, die einen parlamentarischen Fünfzehner-Ausschuß Einfluß auf die Entschlüsse des Kabinetts einräumt. Aber hier darf man der Macht der Tatsachen vertrauen. Es wird diesem Ausschuß gehen wie jedem, der ein Amt erhält, die Last der Verantwortung dämmt die parteidogmatische Einstellung ein, zumal das Getöse der Fraktionssitzungen, der Druck der Opposition in der Partei dann ausfällt. Besser dieses Kompromiß, als Neuwahlen mit ihrer Unruhe. Ist der Reichstag bereit, sich auf längere Zeit zu vertagen, so hat das Kabinett ja auch tatsächlich freiere Hand. Führt er aber bei dem Wiederzusammentritt erneut frivole Spielereien auf, dann ist das Auflösungsdekret immer noch ein Ausweg, das dann — von jenem Zeitpunkt an — für weitere zwei Monate freie Hand gewährt.

Wünschen mußte man sich natürlich das „kleine" Ermächtigungsgesetz in viel ausgedehnterer Form. Der Grundfehler, der nun notdürftig korrigiert ist, lag in dem Sturz des Kabinetts und damit der Aufhebung des alten Ermächtigungsgesetzes überhaupt. Es ist natürlich nur eine Halbheit, die jetzt geschaffen ist. Aber die politischen Tatsachen liegen vor und zwingen den, der mitbandelt, statt bloß mitzuräsonnieren, sich auf sie einzustellen, mit ihnen zu rechnen. So läßt sich denn im Augenblick hoffen, daß das Kabinett Marx nun endlich möglichst unbehindert arbeiten kann und sich den dringendsten Arbeiten ganz hingeben, dem Außenpolitischen und den Währungs- und Ruhrfragen.

*

In der **Reichstagssitzung vom Mittwoch** hat der Zentrumsabg. Dr. Kaas den Sachverhalt so formuliert, daß gewisse deutschnationale Organe eine Preisgabe Westdeutschlands zur Sanierung Restdeutschlands befürworteten. In demokratischen Kreisen hat man schon früher vor solchen Plänen gewarnt, und es ist in der Tat verhängnisvoll, daß immer wieder finanzpolitische und nationale Notwendigkeiten sich überschneiden. Es handelt sich dann nur darum, zu entscheiden, welche den Vorzug verdienen, und da stehen doch wohl die nationalen voran. Um so mehr, als die Arbeit an der Ruhr langsam wieder in Gang kommt und es verhängnisvoll wäre, von einem jetzt schon überschrittenen Tiefpunkt das Maß für unsere Gesamteinstellung in dieser Frage zu nehmen. Warum gerade die Deutschnationalen, die an Rhein und Ruhr bei weitem die kleinste Partei sind, so leichtherzig geurteilt haben, ist höchstens parteitaktisch erklärlich; im übrigen hat der Abg. Hergt auch in einer anderen Sache eine „Enthüllung" gemacht, die nur ihn selbst enthüllte. Er hat nämlich erzählt, daß Ebert bei seinem Empfang des deutschnationalen Führers gleich von Schwierigkeiten gesprochen habe, und er hat dann erzählt, welche Bedingungen Hergt für eine Übernahme der Regierung gestellt habe: nichts Geringeres als sofortige Auflösungsvollmacht ohne weiteres und Blankovollmacht für sämtliche Handlungen der deutschnationalen Regierung. Daraufhin den Reichspräsidenten anzuklagen, daß er eine deutschnationale Regierung nicht gewollt habe, ist ein starkes Stück, das sich würdig anreiht an die runde Gebärde, mit der die Deutschnationalen die Macht in Preußen verlangten, als sie mit dem Bürgerblock eine andere Regierung bilden sollten.

*

Der preußische Landtag hat am Mittwoch eine würdige Kundgebung gegen alle Mißverständnisse zwischen unbesetztem und besetztem Deutschland veranstaltet. Der Ministerpräsident Braun hat im Namen der Staatsregierung feierlich erklärt, daß wir unsere rheinisch-westfälischen Volksgenossen nicht im Stich gelassen haben und nicht im Stich lassen werden; daß die preußische Staatsregierung ihre Hoheitsrechte im Westen niemals aufgeben würde. Das richtet sich gegen die Bestrebungen, einen autonomen Rheinstaat im Rahmen des Reiches zu machen, Bestrebungen, die äußerlich ungefährlicher sind als die Separation vom Reich, die aber gleichfalls schwere Bedenken erwecken müssen. In jedem Falle muß die Rheinlandfrage so gelöst werden, daß keine Brücke materieller oder moralischer Art zwischen dem Westen Deutschlands und dem übrigen Reich zerbricht.

*

Die **merkwürdig rasche Markbesserung im Ausland hat** zunächst wenigstens das Verhältnis zwischen Papiermark und Rentenmark mit einem Schlage umgekehrt: da im Ausland der Dollar gestern niedriger genannt wurde als der Berliner amtliche Dollarkurs es zum Ausdruck bringt, so werde plötzlich die Papiermark gesucht, und da und dort will man für eine Rentenmark nunmehr rund 900 Milliarden Papiermark geben. Derartige Verschiebungen ergeben sich in Übergangszeiten leicht, und da die Notenpresse für staatliche Zwecke stillgelegt, also die Papiermarkinflation beendet ist, so ergibt sich gleichzeitig eine vollständige Deckung des jetzigen Papiermarkumlaufs durch das noch vorhandene Reichsbankgold zu einem recht günstigen Kurs, der eine Billion Papiermark wirklich wertvoller machen könnte als eine Rentenmark, die offiziell eine Billion Papiermark wert ist. Am besten wäre natürlich ein Ausgleich zu diesem Kurse, womit die Papiermark Scheidemünze der Rentenmark und ihese eine demonierte Papiermark würde. Da aber die Rentenmark als Zwischenwährung nicht formell gesetzliches Zahlungsmittel ist, da sie nur als binnenwirtschaftliches Zahlungsmittel gedacht wurde, so ist es in Rentenmark eigentlich keinen Dollarkurs und so wird deren praktisch sich ausbildender Kurs unmittelbar abhängig von dem Urteil des Auslandes und Inlandes über das Schicksal der Rentenmark selbst. Dieses Schicksal wäre gesichert, sobald die Verordnungen über die Rentenmark und die Rentenbank peinlich eingehalten und jede Inflationstendenz vermieden wird. Das wieder hängt davon ab, **ob wir binnen einem Vierteljahr den Staatshaushalt des Reiches in Ordnung bringen können.** Dies wieder ist abhängig von dem Schicksal der Deutschen an Rhein und Ruhr, und es ist ja bekannt, daß schon die Regierung Stresemann sich mit weittragenden Entschlüssen über die Einstellung der Erwerbslosenunterstützung im Westen trug,

Heute Endabstimmung zum Ermächtigungsgesetz.

Der Entwurf am Mittwoch in erster und zweiter Lesung angenommen!

Berlin, 6. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Heute vormittag 11 Uhr empfing der Kanzler nochmals die Führer der Parteien, um mit ihnen über das Ermächtigungsgesetz und die heutige Reichstagssitzung zu sprechen, welche

die dritte Lesung des Ermächtigungsgesetzes

bringen wird, nachdem gestern die erste und zweite Lesung erledigt wurde. Um 12 Uhr schloß sich eine Kabinettssitzung an, die sich jedenfalls mit den Eventualitäten befaßt, die für

den Fall eines Fehlens der Zweidrittelmehrheit

bei der heutigen endgültigen Abstimmung in Betracht kommen, doch darf als feststehend angenommen werden, daß die Abstimmung keine Änderung gegenüber dem Ergebnis der gestrigen Lesungen finden wird, d. h., daß das Ermächtigungsgesetz die Zweidrittelmehrheit finden wird.

Berlin, 6. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) **Der Beginn der heutigen Reichstagssitzung wurde, um den Fraktionen noch Gelegenheit zu Beratungen zu geben, auf 2 Uhr verschoben.**

Der verfassungsändernde Antrag.

Der „V. Z." zufolge haben der Reichstagspräsident und seine Parteigenossen einen auch von den 21 Mitgliedern des Verfassungsausschusses unterschriebenen Antrag eingebracht, wonach bei Artikel 35 der Reichsverfassung eingefügt wird, daß ein Überwachungsausschuß die Rechte des Reichstages wahrnimmt auch für den Fall der Auflösung bis zum Wiederzusammentritt des neuen Reichstages.

Die Rechtsopposition.

Berlin, 6. Dez. (WTB.) Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, stellte die deutschnationale Reichstagsfraktion in ihrer heutigen Sitzung fest, daß nach wie vor das Ziel der Deutschnationalen sei, dem im Volke vorhandenen Wunsche nach Neuwahlen Rechnung zu tragen. Man beschloß einstimmig, dem Ermächtigungsgesetz nicht zuzustimmen.

Berlin, 6. Dez. (WTB.) Zu den Ausführungen des Abgeordneten Hergt in der gestrigen Reichstagssitzung über die Vorgänge bei der Neubildung der Regierung und die Besprechungen des Reichspräsidenten mit den Parteiführern erfahren wir von zuständiger Stelle: Der Reichspräsident bleibt bestimmt bei den Parteiansichten, die er in seinem Antwortbrief an die Deutschnationale Volkspartei gegeben hat.

Die Kredithilfe für Deutschland.

London, 6. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wie die „Times" aus Washington melden, wurde von maßgebender amerikanischer Seite gestern abend bekanntgegeben, daß die deutsche Regierung die Anfrage gestellt habe, ob die amerikanische Regierung damit einverstanden wäre, daß die Hälfte einer deutschen Anleihe in Höhe von insgesamt 70 Millionen Dollar, die in erster Linie zur Beschaffung von Lebensmitteln bestimmt sei, in Amerika emittiert werde. Die amerikanische Regierung soll ihr Einverständnis bekundet und erklärt haben, sie werde in der Reparationskommission dafür eintreten, daß dem Zinsendienst dieser Anleihe vor den Reparationslasten und Kosten der Besatzung ein Prioritätsrecht eingeräumt wird.

Paris, 6. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die bevorstehende Erörterung der amerikanischen Lebensmittelkredite für Deutschland in der Reparationskommission wird in hiesigen unterrichteten Kreisen lebhaft besprochen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Frage zu neuen heftigen Auseinandersetzungen im Hotel Astoria Anlaß gibt. England wird aller Voraussicht nach für die Genehmigung der Anleihe unter Verwilligung des von Amerika geforderten Rechtes der absoluten Priorität vor allen anderen Verpflichtungen Deutschlands eintreten.

In den Kreisen der Reparationskommission verlautet, daß Italien dem englischen Standpunkt beitreten wird. Über die voraussichtliche Haltung Belgiens ist noch nichts bekannt. Frankreich wird, so nimmt man hier an, das Prioritätsrecht für die Lebensmittelkredite bekämpfen.

Wie der „Petit Parisien" hierzu bemerkt, ist die einstimmige Zustimmung der Reparationskommission nötig und Deutschland mache infolgedessen Demarchen bei den verschiedenen Regierungen, um diese Erlaubnis zu erhalten. Der deutsche Botschafter in London habe ein entsprechendes Ansuchen bei dem Ministerium des Äußern eingebracht.

Separatisten unter sich.

Paris, 6. Dez. Nach einer Havas-Meldung aus Düsseldorf hat Matthes an den französischen Oberkommissar Tirard einen Brief gerichtet, in dem er als Vertreter der Liga für die rheinisch-westfälische Unabhängigkeit gegen die Einrichtung des provisorischen Regimes unter Leitung Dortens in Ems protestiert mit dem Hinzufügen, er behalte sich das Recht vor, seine „Regierung" wieder zu errichten, wenn er es für opportun und für notwendig halte, was augenblicklich nicht der Fall sei.

Erste und zweite Lesung des Ermächtigungsgesetzes.

Gegen Deutschnationale, Völkische und Kommunisten angenommen.

Die gestrige Reichstagssitzung brachte die Annahme des Ermächtigungsgesetzes in 1. und 2. Lesung und vorher die Erklärungen der verschiedenen Parteien zu dem Gesetz. Die neue Verzögerung wurde abgesehen davon, daß die Situation zwischen den Fraktionen noch weiterer Besprechungen und weiterer Sicherungen bedurfte, schon rein geschäftsordnungsmäßig notwendig, weil gegen die Vornahme der dritten Lesung am Tage der Beratung in zweiter Lesung sicherlich Widerspruch erhoben worden wäre. Den Reigen der Redner eröffnete namens der **Sozialdemokratie** der Abg. Scheidemann, der in einer formulierten Erklärung sagte, daß die Fraktion sich im Hinblick auf den ungeheuren Ernst der innere- und außenpolitischen Lage

zur Annahme des Ermächtigungsgesetzes bereit

finde, unter der Voraussetzung, daß einer Vertretung des Reichstags dieselbe Mitberatung zugesichert wird wie dem Reichsrat. Abg. Scheidemann betonte wiederholt, daß der Fraktion der Entschluß nicht leicht falle, aber eine Ausschaltung des Parlaments, die andernfalls kommen würde, würde die schwersten Gefahren heraufbeschwören, weil dann der 8 48 zu neuerlichen Anwendung käme. Nach einer kurzen Kritik der regierungsseitig demnächst zu erlassenden Maßnahmen schloß Scheidemann mit der erneuten Forderung auf **Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes.**

Die Zustimmung des **Zentrums** zum Ermächtigungsgesetz erklärte sodann der Abg. Kaas, der gleichzeitig den Anstoß dazu gab, daß sämtliche auf ihn folgenden Redner das Verhalten der Urheber der letzten Regierungskrise aufs schärfste brandmarkten. In der Rheinkrisenrede hatte Abg. Kaas den Deutschnationalen, die sich wieder sehr unentwegt gebärdeten, peinliche Minuten durch ein Zitat aus der „Deutschen Tageszeitung", deren Auslassungen Abg. Kaas dahin zusammenfaßte, daß sie ein Gesetz zur Sanierung Nest-Deutschlands unter Preisgabe West-Deutschlands empfohlen hätten.

Auch Abg. Scholz, der für die **Deutsche Volkspartei** sprach, ging

sehr energisch gegen die Deutschnationalen

vor, nachdem er festgestellt hatte, daß das neue Kabinett dem vorigen bis auf wenige Einzelheiten vollkommen gleiche. Auf den sehr geschickt formulierten Vorwurf, daß die Deutschnationalen die letzte Regierungskrise zwar leichtfertig vom Zaun gebrochen, dann aber nicht gewußt hätten, was weiter geschehen solle, kam Abg. Hergt (Dn.) mit „Enthüllungen", indem er behauptete, Reichspräsident Ebert hätte die Übernahme der Regierung durch die Deutschnationalen bewußt verhindert. Im übrigen formulierte Hergt im voraus das

Mißtrauen gegen das Kabinett Marx.

Die Deutschnationalen werden gegen das Gesetz stimmen.

Sehr überzeugende und eindrucksvolle Worte zum Thema „Kabinettsstürzerei" fand darauf namens der **Demokraten** der Abg. Haas, der eingangs ausführte, daß seine Partei sich hinter die neue Regierung stelle, und diese Haltung im einzelnen sachlich begründete. Dem neuen Kabinett gegenüber werde die Haltung der Demokraten sich nach dessen Taten richten. Mit besonderem Nachdruck sprach Abg. Haas sodann über die Frage des Belagerungszustandes, wobei er Bedenken gegen die verschiedenen Auswirkungen der Einflußnahme der Reichswehrstellen auf innerem Gebiete, so z. B. der Polizeiabteilungen, der Wiedereinführung des durchgehenden Arbeitstages und der Absetzung von Statsanwälten in Sachsen erhob. Bedauerlich sei, daß in den Erläuterungen der Regierung nicht das Wort „Republik" vorkomme.

Einzelheiten der treffenden Formulierungen des Abg. Haas nahm nach ihm der Sprecher der **Bayerischen Volkspartei** Leicht auf. Er erklärte, daß seine Partei dem Ermächtigungsgesetz zustimmen werde, betonte dabei aber zugleich erneut, daß der Eintritt des Abg. Emminger in die Regierung die Bayerische Volkspartei nicht binde.

Dann sprachen in bekannter Weise Höllein (Komm.) und v. Graefe (Dt.-Völk.). Die Kommunisten bringen einen Mißtrauensantrag ein. Nach der ersten Lesung folgt sofort die zweite Lesung des Gesetzes. Eine Erörterung findet nicht mehr statt. Ein Antrag der Arbeitsgemeinschaft, wonach vor Erlaß der Verordnungen ein Ausschuß des Reichstages von 15 Mitgliedern in vertraulicher Beratung zu hören ist, wird gegen Deutschnationale, Deutschvölkische und Kommunisten angenommen.

Mit diesem Antrag wird darauf das Ermächtigungsgesetz von der Mehrheit in zweiter Lesung angenommen.

Das Haus tritt Donnerstag 1 Uhr wieder zusammen zur dritten Lesung.

Dollar unverändert.

Reichskabinett und Rheinlandfrage.

Die 100 Millionen Rentenmark verzehrt.

Berlin, 6. Dez. (Priv.-Telegr.) Die gestrige Besprechung der Reichsregierung mit den Vertretern des Rheinlandes diente lediglich der Festsetzung der Tagesordnung für die heute mittag 1 Uhr beginnende sachliche Beratung. Bei der gestrigen Besprechung machte der Kanzler Mitteilung davon, daß innerhalb des Reichskabinetts unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Dr. Jarres ein Rheinausschuß gebildet worden ist, dem der Reichswirtschaftsminister, der Reichsfinanzminister, der Reichsarbeitsminister und der Minister für die besetzten Gebiete angehören.

Im Anschluß an die Sitzung verbreitet WTB. folgende Meldung:

Berlin, 6. Dez. Im Reichskabinett wurden gestern die Beratungen über die Rheinlandfrage fortgesetzt. In Übereinstimmung mit der Stellungnahme der preußischen Staatsregierung beschloß auch die Reichsregierung, daß die Lösung der Rheinlandfrage nur im Rahmen der Reichs- und Landesverfassung erfolgen kann.

Laut „Vorwärts" soll in der heutigen Besprechung unter anderm die Frage der weiteren Unterstützung der Erwerbslosen und Sozialrentner im Rheinlande und im Ruhrgebiet behandelt werden, da die für diesen Zweck bewilligten 100 Millionen Rentenmark aufgebraucht seien.

In einer gemeinsamen Sitzung des Reichskabinetts mit dem preußischen Kabinett

wurde bei der Aussprache über Mittel zur Milderung der immer schwieriger sich gestaltenden wirtschaftlichen Lage, insbesondere auch im besetzten Gebiet, der Beschluß gefaßt, künftig Erwerbslosenunterstützungen an solche nicht mehr zu zahlen, bei denen von nachweislich vorhandenen Erwerbsmöglichkeiten kein Gebrauch gemacht wird.

Die englischen Wahlen.

Am Donnerstag den 6. Dezember finden die englischen Wahlen statt, deren Ergebnis Sonnabend im großen und ganzen zu überblicken sein werden. In einem Aufruf hat Baldwin noch einmal die Ziele seiner Partei zusammengefaßt und dabei eine bemerkenswerte Konzession nach rechts und noch links gemacht. Der Aufruf spricht nämlich von der Aufgabe Englands, den Frieden und die **Wohlfahrt Europas anzubahnen durch freundschaftliches Zusammenwirken mit Frankreich, Italien und Belgien.** Baldwin leugnet damit also die ihm von der Opposition vorgeworfene Absicht einer Änderung von Europa, wie sie im Schutzzoll-Programm schon bis zu einem gewissen Grade gegeben ist; auf der anderen Seite will er **die englische Europa-Politik mit Frankreich zusammen machen,** was dem Wunsche der Diehards entspricht. Die Liberalen und die Arbeiterpartei werden mit Recht sagen, daß man beides zugleich nicht wollen kann: will England mit Amerika aktive Friedenspolitik in Europa machen, dann wird das mit Frankreich schwerlich gehen; will England nach dem Wunsche des Rechtsflügels der Konservativen mit Frankreich zusammengehen, dann wird die Friedenspolitik in Europa sehr schwer sein. Es ist bemerkenswert, daß Baldwin in diesem Aufruf sich sowohl die Möglichkeit eines rein konservativen Kabinetts mit den Diehards, von denen er im neuen Parlament noch abhängiger sein wird als im alten, als auch die Koalition mit den Liberalen (für den Fall einer Niederlage der Konservativen) offenhält, wobei ihn Frankreich halb unterstützt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231206-17/fragment/page=0001

Frankreich und England.

Das Kompromiß in der Frage der Sachverständigenausschüsse erweist sich als recht brüchig. England bezweifelt seine eigene Mitwirkung, solange Amerika fehlt; aber in Paris und in London hat man augenblicklich Hausorgen. Am Donnerstag beginnen die englischen Wahlen, und in Frankreich ist seit einigen Tagen ein Streit im Gange, der recht interessant ist. Es handelt sich im Grunde um den umgekehrten Vorgang wie in England. In England will die Opposition das primitive System der Einzelwahlen durch ein Verhältniswahlsystem ersetzt wissen; in Frankreich wollen weite Kreise bis tief in die Regierungsparteien hinein einen Abbau des dort längst bestehenden Verhältnissystems und eine Rückkehr zu den alten Wahlen, wo jeder Bezirk für sich wählt. Die Listenwahl hat sich trotz ihrer mit dem Verhältnissystem verbundenen ziffernmäßigen Gerechtigkeit in Frankreich politisch ebensowenig bewährt wie bei uns; in Frankreich zog die Rechte besondere Vorteile davon, und es ist bezeichnend für die Erhitzung der Gemüter, daß der Präsident Millerand mit seinem Rücktritt gedroht hat, wenn das Listenwahlsystem abgeschafft würde. Im Senat, der eine radikale Mehrheit hat, ist nun die Geneigtheit vorhanden, zu den alten Bezirkswahlen zurückzukehren; und in der Kammer wurde mit 2 Stimmen Mehrheit am 29. November die Abschaffung eines Teiles des Zählsystems beschlossen, des Teils, der die Zuteilung von Restsitzmmen zu einer Begünstigung der großen Parteien macht. Damit ist aber der Fall nicht erledigt; man will noch weitergehen. Poincaré selbst hat sich in dieser Frage sehr zurückhaltend benommen; er hat außerdem noch mit dem Senat zu kämpfen, der eine bessere Informierung über die äußere Politik verlangt hat. In England glaubt die „Times" ausrechnen zu können, daß Baldwin im günstigsten Falle mit 59 und im ungünstigsten mit 27 Stimmen Mehrheit aus den Wahlen hervorgehen würde. In jedem Falle wäre er aber dann abhängig von dem Diehard-Flügel seiner Partei, und es ist wohl anzunehmen, daß er eine Koalition mit den Liberalen anstreben wird.

Die Rhein- und Ruhrfrage im preußischen Landtag.

Der Preußische Landtag begann Mittwoch mittag die gemeinsame Beratung aller Anträge und Anfragen über die Lage der besetzten Gebiete. Namens der Staatsregierung gab zu Beginn der Sitzung

Ministerpräsident Braun

folgende Erklärung ab:

Die Hoffnung, daß nach Aufgabe des passiven Widerstandes die Wirtschaft des besetzten und des Einbruchsgebietes sich bald wieder neu beleben würde, hat leider getrogen. **Der militärische Druck des hafterfüllten französischen Siegers** lastet mit unvermindert lähmender Wucht auf der Bevölkerung. Zu allen Bedrücklungen ist in den letzten Wochen **noch eine neue schlimmere Gefahr gekommen: Mit französischem Gelde finanzierte, mit französischen Waffen ausgerüstete, von französischen Truppen geschützte und**

unterstützte separatistische Banden,

zumeist vielfach vorbestraftes Verbrechergesindel, sind in diesen rheinischen Orten über die Bevölkerung hergefallen. Durch Gewalttaten aller Art **haben diese verbrecherischen Elemente, die von Frankreich dazu ausersehen waren, den neuen von Deutschland losgetrennten Rheinstaat unter französischem Protektorat aufzubauen, die Bevölkerung schwer heimgesucht.**

Freilich scheint neuerdings ben französischen Besatzungsbehörden das Treiben ihrer separatistischen Schützlinge allmählich recht unbequem zu werden. Man versucht sie abzuschütteln und ihrer Macht zu entkleiden. Vor allem hat aber fast die gesamte Bevölkerung

den separatistischen Elementen energischen Widerstand

entgegengesetzt (Beifall) und auch überall dort, wo sie von den Besatzungstruppen in ihrem Widerstand nicht gelähmt wurde, die Separatisten nach kurzer Herrschaft meist vertrieben.

Das schlimmste aber ist, daß die Einbruchsmächte offenbar alles tun, um eine Besserung dieses Zustandes zu vereiteln. Man muß immer mehr den Eindruck gewinnen, daß an Stelle des vor Wochen aufgegebenen passiven Widerstandes der Deutschen der

passive Widerstand der Franzosen,

gegen die Aufnahme der wirtschaftlichen Tätigkeit getreten ist. Es wird immer klarer, daß die Franzosen mit ihrer Pfändepolitik nicht so sehr die Sicherung ihrer Reparationsforderungen als vielmehr

weitergehende politische Ziele

verfolgen.

Das ganze deutsche Volk und die Regierungen des Reiches und der Länder haben die schwerleidenden Volksgenossen am Rhein an Ruhr bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit unterstützt. Sie sind gewillt, das auch fernerhin zu tun. Aber wir können die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß die wirtschaftliche Kraft des übrigen Deutschlands durch die französische Gewaltpolitik im Westen, vornehmlich durch die völlige Zerrüttung der deutschen Währung, so erschöpft worden ist, daß auf dem Gebiete der Unterstützungen immer engere Grenzen gezogen **worden sind. Schon jetzt haben erhebliche Einschränkungen erfolgen müssen.**

Die Verhandlungen,

die zuzeit von Ausschüssen politischer Parteien und wirtschaftlicher Vereinigungen im besetzten Gebiet geführt werden, bewegen sich nicht immer in dem Rahmen der deutschen Reichs- und preußischen Staatsverfassung.

Die Reichsregierung hatte, nachdem die französische Regierung unmittelbar Verhandlungen mit ihr abgelehnt hatte, einem aus den Parteien und Wirtschaftsverbänden gebildeten **Fünfzehner-Ausschuß** die Ermächtigung gegeben, über wirtschaftliche und soziale Fragen zu verhandeln. In gewissen Kreisen wird bereits gesprochen von einem **selbständigen Staatsgebilde am Rhein mit eigener Steuerhoheit, selbständiger Verwaltung, eigenen Wirtschaftsgrenzen und eigener Währung.**

Allen diesen Bestrebungen hat die preußische Staatsregierung bisher den entschiedensten Widerstand entgegengesetzt. Sie lehnt jede territoriale Änderung preußischer Gebiete und jede Beeinträchtigung preußischer Hoheitsrechte mit allem Nachdruck ab.

Fast 10 Monate lang kämpft das deutsche Volk gegen einen erbarmungslosen Gegner einen opferreichen Kampf. Das preußische und deutsche Volk in allen seinen Schichten muß sich darüber klar sein, daß dieser Kampf noch nicht beendet, daß er vielmehr in sein entscheidendes Stadium getreten ist. Jetzt gilt es, das Letzte daran zu setzen, um das Schrecklichste für die betroffene Bevölkerung und das Staatsganze zu vereiteln. Wir müssen bereit sein, auch

das letzte Stück Brot

mit den Bewohnern des besetzten Gebietes zu teilen. Dann werden diese, unsere rheinisch-westfälischen Volksgenossen, mag kommen was da will, ihre inneren Zusammenhänge mit Preußen und der großen deutschen Volksgemeinschaft niemals verlieren.

Außenpolitische Übersicht.

Deutscher Protest in Paris.

Paris, 5. Dez. (Priv.-Telegr.) **Ein Telegramm des „Gesair" meldet, daß die Reichsregierung in Paris gegen die Verhaftung des Düsseldorfer Gerichtspräsidenten Lenzberg protestieren will. Dieser hohe Beamte ist als Geisel in Haft genommen worden, um die Freilassung des französischen Hauptmanns Pendaries d'Armont zu erzwingen, der an der Schweizer Grenze, aber auf deutschem Gebiet, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden ist. Wie uns mitgeteilt wird, hat der deutsche Geschäftsträger in Paris bereits am Sonnabend diese Angelegenheit am Quai d'Orsay zur Sprache gebracht.**

Die Tangerfrage.

Rom, 5. Dez. (Priv.-Telegr.) Die Angaben der „Times", wonach die Lösung der Tangerfrage im Sinne der französischen Ansprüche bevorstehe, werden in italienischen amtlichen Kreisen bisher nicht bestritten. Der Eindruck ist, daß, falls Tanger völlig unter französischen Einfluß geriete, Italien als Mittelmeermacht berechtigten Nachteil erlitte. Der „Messaggero" fragt, ob Italien gegen solche Schädigung seiner Mittelmeerinteressen nicht Einspruch erheben werde.

Deutschland.

Die unklare Lage Bayerns,

die seit der Erledigung des Hitler-Putsches besteht, ist durch die Rede Knillings in einem Landtagsausschuß nicht durchsichtiger geworden. Knilling erklärte den Ausnahmezustand und die Diktatur Kahr als die einzig möglichen Maßnahmen, die man Ende September in München hätte treffen müssen, um viel schlimmere Ereignisse zu verhindern, als es der November-Putsch gewesen sei. Im Fall Lossow meinte der bayerische Ministerpräsident eine für Bayern ehrenvolle Erledigung erwarten zu können; er bestätigte Lossow dessen Loyalität gegenüber der bayerischen Regierung, und man glaubt in München, daß Lossow vielleicht in den bayerischen Staatsdienst übernommen würde. Eine Loyalität Lossows gegenüber dem Reich konnte ihm Knilling freilich nicht bescheinigen. Wenn aber der Fall harmlos aus der Welt geschafft werden kann, zumal Lossow von den Nationalsozialisten jetzt heftig angegriffen wird, dann ist es um besten, die Sache nicht mehr aufzurühren und die Empörung gutzuschreiben, die der von Hitler verhaftete Knilling über den Novemberputsch äußerte, besten Sühne er allerdings nur durch bayerische Gerichte durben will, obwohl das Auftreten Hitlers und Ludendorffs und ihre Selbsternennung zu einer Reichsregierung viel eher vor das Reichsgericht gehören. Im übrigen ist der Finanzminister Krausneck zurückgetreten, mit einer Erklärung, daß die Ausgabe eigener bayerischer Golbschatzanweisungen mit dem Chaos endigen könne. Damit hat Krausneck das Tuch zwischen sich und Kahr zerschnitten; vorläufig aber müssen in München vernünftige Minister zurücktreten, wenn sie mit Kahr von Kahr nicht ins Unglück rennen. Wie die Bayerische Volkspartei ihre Minister Matt, Schweyer und Wutzelhofer retten will, die gleichfalls heftig angegriffen und von Herrn von Kahr nicht gern gesehen werden, ist noch zweifelhaft; lange wird man den offenbaren Konflikt nicht mehr vertagen können.

Die Preissenkung

Berlin, 6. Dez. (Priv.-Telegr.) Die Verhandlungen der Berliner Wucherpolizei mit dem Zweckverband der Bäckermeister Groß-Berlins führten gestern zu einer neuen Senkung der Brotpreise auf 78 Goldpfennige für helles und 74 für dunkles Brot. Auf dem Berliner Schlachtviehhof ermäßigten sich gestern die Preise bei Rindern um 17, bei Kälbern um 15 Prozent, bei Hammeln um 35 und bei Schweinen um 28 Prozent. Die Wucherpolizei hat darauf den Rabattzwang aufgehoben. Auch die Gewinnspanne des Nahrungsmittelgroßhandels wurde gestern nach langen Verhandlungen mit Vertretern des Polizeipräsidiums erheblich herabgesetzt. Die wachsende Besserung der Papiermark und die Einführung der Rentenmark hatten zur Folge, daß sich die Lebensmittellager plötzlich öffneten. Von allen Seiten regnete es Angebote von Fleischdauerware, Büchsenmilch, Konserven aller Art und besonders Zucker. Auch die Angebote von Butter mehren sich. Die großen Fabrikbetriebe werden mit Offerten in Lebensmitteln aller Art überschüttet.

Die Großhandelsindexziffer.

Berlin, 6. Dez. (WTB.) **Die auf den Stichtag des 4. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer stellte sich bei einem amtlichen Dollarstand von 4,2 Billionen auf 6 v. H. niedriger als in der Vorwoche. Der Rückgang wird vorwiegend durch eine Herabsetzung der Lebensmittelpreise bewirkt, die im Durchschnitt der Hauptgruppe um 9,5 v. H. auf das 1217,7 milliardenfache (121,8 Gold) nachgaben. Die Gruppe Getreide und Kartoffeln sackte sich um 3,6 v. H. auf das 968,4 milliardenfache (96,8 Gold), ferner die industriellen Stoffe um 0,8 v. H. auf das 1561 milliardenfache (156,1 Gold). Bei der Gruppe Kohle und Eisen um 0,2 v. H. auf das 1600,7 milliardenfache (160,1 Gold), die Einfuhrwaren um 0,4 v. H. auf das 1620 milliardenfache (162 Gold) und die Auslandswaren um 7,3 v. H. auf das 1280,8-milliardenfache (128,1 Gold).**

Unruhen in Wanne.

Wanne, 6. Dez. (WTB.) **Gestern vormittag kam es hier zu erregten Demonstrationen der Erwerbslosen. Die Belegschaften der Zechen von Wanne, Eickel und Röhlinghausen rückten in geschlossenen Zuge nach Wanne und verlangten durch eine Deputation der Betriebsräte Auszahlungen. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, die, weil sie angegriffen wurde, von der Schußwaffe Gebrauch machte, wobei auch verschiedene Feststehende Personen getötet und etwa dreißig mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Durch das Eingreifen der Besatzungstruppen wurden die Demonstranten zerstreut und die Ruhe wieder hergestellt. Das gefährdete Rathaus wurde zum Schutze durch Besatzungstruppen besetzt.**

Auch in Elberfeld und Remscheid kam es zu Plünderungen und Schießereien.

Die Reichsbankausschüsse für Helfferich!

Berlin, 6. Dez. (Priv.-Telegr.) Das Reichsbankdirektorium hat sich einstimmig für Dr. Helfferich als neuen Reichsbankpräsidenten entschieden. Ebenso schlug der Zentralausschuß der Reichsbank dem Reichsrat und dem Reichspräsidenten mit allen gegen zwei Stimmen Dr. Helfferich als Nachfolger Dr. Havenstains vor.

Regierungskrise und Landtagsauflösung in Thüringen.

Weimar, 6. Dez. (Priv.-Telegr.) In der letzten Landtagssitzung sollte die Ersatzzuwahl zur Regierung vorgenommen werden. Der Präsident stellte fest, daß keine Vorschläge hierzu eingegangen seien. Daraufhin wurde der Punkt von der Tagesordnung abgesetzt. (!)

Die bürgerlichen Parteien protestierten hiergegen lebhaft und erklärten, jede Mitarbeit abzulehnen. Ministerpräsident Fröhlich führte aus, unter Änderung der Verfassung solle sich der Landtag für einen bestimmten Zeitpunkt als aufgelöst erklären; bis dahin müsse er aber zur Erledigung dringender Geschäfte vorhanden sein

Hilfe für Deutschland

Wien, 6. Dez. (WTB.) Auf unpolitischer Grundlage konstituierte sich in Wien eine Zentralstelle für Deutschlandhilfe, um die einzelnen Aktionen der Deutschen der Tschecho-Slowakei einheitlich zusammenzustellen.

Haag, 6. Dez. In einer Versammlung des Vorstandes des Roten Kreuzes und der Vertreter von 19 Organisationen zur Hilfeleistung in Deutschland wurde beschlossen, in ganz Holland an einem bestimmten Tage eine allgemeine Sammlung zugunsten der notleidenden deutschen Bevölkerung abzuhalten.

Resi Trautners Lebensroman.

Roman von Anny von Panhuys.

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die nächste Station brachte Zuwachs von Reisenden, so unterblieb eine Fortsetzung des heißen Gesprächs von selbst. Erna hielt ihre Augen halb geschlossen, und ihre Phantasie pinselte in den buntesten Farben darauf los, malte ein leuchtendes Bild ihrer Zukunft. Ach, wäre sie erst frei! Würde das ein Staunen und neidisches Verwundern geben, wenn es hieß, Erna Faber sei die Erwählte eines indischen Fürsten. Wie wollte sie, wenn ihre Sehnsucht erst am Ziele wäre, das Leben genießen. Jeden Genuß wollte sie sich gönnen, die teuersten, prächtigsten Kleider wollte sie tragen und die herrlichsten Juwelen. Der junge Fürst würde sie vergöttern, und an die Zeit mit Martin Ernstmann dachte sie dann wie an eine törichte Groteske zurück.

Im Geiste sah sie die zwei Männer nebeneinander. Den Professor schlank und doch breit mit dem eckigen Gesicht und den Augen des Gelehrten, die meist grübelnd nach innen zu blicken schienen, und daneben den geschmeidigen, schmalen Fürsten mit den sanften, dunklen Augen und den brennenden Augen, in die zuweilen ein Ausbruch ungebändigter Wildheit trat. Die beiden Männer faßten nicht nebeneinander, Welten schieden sie, Welten, die nie zu überbrücken waren.

Die hohen Häuser von Berlin tauchten am Horizont auf, und die beiden Freundinnen beobachteten mit halb neidischen, halb spöttischen Augen die kleinen Vorbereitungen, die Erna kurz vor dem Ende der Fahrt traf, wenn sie auch taten, als kümmerten sie sich nicht im geringsten daum.

Erna merkte das verstohlene Herüberblinzeln ganz genau und freute sich deßen.

Erst zog sie einen monogrammgeschmückten kleinen Toilettenspiegel aus der großen Handtasche von Krokodilleder und betupfte ungeniert ihr entzückendes Näschen mit rosigem Puder. Auch die anderen Mitreisenden störten sie nicht. Den Puder entnahm sie einem goldenen Döschen. Sie fuhr dann mit einem spitzenbesetzten Taschentuch über das Gesicht und zupfte mit spitzen Fingern den reich bordierten Schleier über ihr Gesicht. Vorher hatte sie die Handschuhe abgezogen, und ein Sprühfeuerwerk edler Steine blendete die beiden, die über Granaten, Korallen und Bernstein noch nicht hinausgewachsen waren.

Else sagte halblaut zu Franziska: „Ich habe neulich gelesen, viele Ringe zu tragen sei unfein."

Erna blickte auf. „Denkt mal, ich habe das zufällig auch gelesen, aber es stand noch dabei, am unfeinsten wäre es für alle, die keine Ringe besitzen!"

Else Kaiser wurd rot und warf den Kopf zurück.

Ohne einander zu grüßen, stieg man aus, und Erna dachte plötzlich mit einer gewissen Dankbarkeit an Martin Ernstmann zurück. Die wertvollen Ringe, die eleganten Toilettegegenstände waren Geschenke von ihm.

Eine halbe Stunde später gingen Else Kaiser und Franziska Meister die Linden entlang, und da blieben sie plötzlich fast stehen vor hellem Erstaunen. Ihnen entgegen kam Erna, aber sie bekand sich nicht allein. Neben ihr ging ein ganz fremdartig aussehender Herr, der überaus vornehm gekleidet war. Seine Gesichtshaut war mattbraun und seine Augen, die tiefdunkel waren, hingen mit verzehrendem Ausdruck an dem rosigen Antlitz Ernas.

Erna hatte, in eifriges Gespräch vertieft, die beiden Mädchen gar nicht bemerkt. Desto besser aber hatten diese ihren Begleiter in Augenschein genommen, und als das Paar vorübergegangen, drehten sich beide noch einmal um, trotzdem sie genau wußten, wie wenig sich das Umdrehen auf der Straße für junge wohlerzogene Mädchen schickt. Aber keine Regel ohne Ausnahme. In diesem Fall war es nötig, das war man seinem Kaffeekränzchen schuldig, das so wie so in letzter Zeit sehr an Stoffmangel litt. Langsam setzten die Freundinnen ihren Weg fort.

„An den Reden vorhin in der Bahn von dem indischen Fürsten, die sich für Aufschneiderei gehalten, scheint doch etwas zu sein", meinte Else Kaiser erregt, „der Herr neben Erna machte einen riesig feinen Eindruck, er könnte vielleicht wirklich ein indischer Fürst sein."

Franziska sah ganz gelb aus, so jetzte ihr der Neid zu. „Möglich, daß es ein indischer Fürst ist und sie sich wegen dem überhaupt scheiden läßt. Die Menschen sollten so schwer reich sein, aber", sie lächelte, „wenn mich so ein Mann heiraten wollte, dann würde ich mich bestens bedanken."

Else sah die andere verständnislos an.

„Jawohl, ich würde mich bestens bedanken", wiederholte Franziska trumpfierend, „denn ich finde, es gehört doch viel Mut dazu, einen Mann mit solcher Hautfarbe zu nehmen."

Else war anderer Ansicht. „Ich fand die Hautfarbe sehr interessant."

Franziska schüttelte sich in künstlich gemachtem Entsetzen. „Aber ich bitte dich, Else, das ist ja geradezu pervers. Der Mann war ja eine Art von Mulatte, ein halber Neger."

Else überlegte. Nein, ein halber Neger war der schlanke schöne Mann, den sie neben Erna gesehen, sicher nicht, eher ein Märchenprinz, an die man in Wirklichkeit nicht glaubt. Aber um sich nicht mit Franziska zu verzanken, gab sie zurück: „Du magst vielleicht recht haben."

Franziska war mit dieser Antwort nicht zufrieden. Die Begegnung, dazu Ernas Andeutung von dem indischen Fürsten hatten ihr Blut in Wallung gebracht. „Der Mensch war wirklich so etwas wie ein Neger, ich bin überzeugt, er ist sogar einer. Sicher ist es kein indischer Fürst, sondern ein Häuptling aus Wildwest." Coopers Lederstrumpferzählungen, die sie früher einmal gelesen, beschrieben ihre Phantasie. Warsen Indianer und Neger zusammen, verwechselten sie.

Else fand plötzlich auch, ein bißchen arg dunkel sei seine Haut gewesen.

„Kohlrabenschwarz war der Mensch", trumpfte Franziska auf. „Kohlenrabenschwarz", beteuerte nun auch Else, denn Franziska hatte einen älteren Bruder, an den sie ihre Sehnsüchte verschwendete.

Ein paar Tage später raunte und flüsterte es durch die kleine märkische Stadt: „Wißt ihr schon, Erna Faber, die von dem Professor geschieden wird, will einen kohlpechrabenschwarzen Neger heiraten, irgendeinen Häuptling, sie gibt sich mit ihm Zusammenkünfte und läuft mit dem schwarzen Kerl Unter den Linden in Berlin spazieren."

Von Mund zu Mund ging die erschütternde Kunde, bald wußten alle davon, alle, nur die Nächstbeteiligten ahnten nichts von dem kohlpechrabenschwarzen Neger. Und wenn auch manch einer lachte, so glaubte doch jeder, daß Erna Faber nun so weit gekommen war, mit einem Neger in Berlin herumzuspazieren.

„Sie will ihn heiraten", behaupteten die Frauen. Da wurde manch einer der Männer stutzig.

„Das gibt Faber im ganzen Leben nicht zu", erwiderte Zollinspektor Meister, dessen jüngere Frau und seine Tochter. Immerhin gab die Angelegenheit zu denken, denn Franziska hatte den Neger selbst gesehen. Wie sich die Geschichte aber auch verbreitet, der Oberingenieur tat ihm leid, Erna blamierte sich und ihre Eltern.

Die Herren fanden sich allwöchentlich im Kegelklub zusammen und bei einigen Gläsern Bier versuchte man „alle Neune" zu werfen. Eines Abends waren die Herren besonders vergnügt und in übermütiger Stimmung machte einer von ihnen eine Bemerkung, die Faber aufsprachen ließ. Nanu, was war denn das für ein Unsinn? Aber dergleichen überhört man am besten, wenngleich es ihr ärgerte, daß man Ernas Namen in einen dummen, abgeschmackten Witz ohne Sinn hineinzog. Der andere, der scheinbar schon ein Glas über den Durst getrunken hatte, auch sonst kein besonderer Freund Fabers war, wiehelte, durch Fabers Schweigen ermutigt: „Sagen Sie mal, bester Faber, wie ist denn das eigentlich, wenn Ihre Tochter heiratet? Zieht sie dann in ein Wigwam oder in einen Kral? Ich verwechsele nämlich die Neger und Hottentotten immer."

Plötzliche, große Stille folgte der herausfordernden Frage.

Faber faßte sich an die Stirn. „Verehrtester, mit Betrunkenen unterhalte ich mich nicht, ich verbitte mir aber, den Namen Ernas in diesen Mädchen mit hineinzuziehen. Ihre Trunkenheit dürfte Sie kaum vor Folgen schützen."

Der andere erhob sich wütend. „Sie scheinen nicht besonders gut über das Tun Ihrer Tochter unterrichtet zu sein. Deshalb rate ich Ihnen, ihr mal nach Berlin nachzufahren und sich das Negermonstrum anzusehen, mit dem sie Unter den Linden kutschandelt."

Faber begriff nicht, er wollte sich auf den anderen stürzen, doch Zollinspektor Meister hielt den Wütenden zurück.

„Um des Himmelswillen, meine Herren, keine Szenen, seien Sie vernünftig." Er packte Faber fest am Arm. „Kommen Sie, lieber Oberingenieur, wir gehen jetzt zusammen nach Hause, unterwegs möchte ich Ihnen einiges erklären."

Faber ließ sich mechanisch fortziehen. Doch am Ausgang zur Kegelbahn wandte er sich um und sah den Beleidiger von vorhin finster an. „Wir beide sind noch nicht fertig miteinander."

Still ging der Kegelklub an diesem Abend auseinander. Und durch die winterlichen, schon in frühem Kleinstadtschlummer ruhenden Straßen wanderten Oberingenieur Faber und Zollinspektor Meister. Der Inspektor erzählte, was er wußte, doch schwieg er, daß seine Tochter und Else Kaiser die Quellen waren, von denen die Stadt mit der Neuigkeit gespeist worden war. Faber schritt wie ein Betrubter dahin. Herrgott im Himmel, das mußte ein Irrtum sein nimmermehr durfte es auf Wahrheit beruhen, daß sein schönes, blondes Kind mit einem Neger herumzog, sich zum Gespött machte. Er widersprach lebhaft. Der Zollinspektor erklärte bedauernd, Erna sei mit dem Neger von mehreren Einwohnern der Stadt gesehen worden

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231206-17/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

6. Dezember.

Adventliches.

Keine Zeit des Jahres kann sich mit den Vorweihnachtstagen messen. Sie sind erfüllt von geheimnisvollen Plänen von Vorfreude, von Wünschen und dem Verlangen, Freude zu schaffen, selbst, wenn die Mittel noch so karg sind. Der dunkelverhangene Winterhimmel, die früh eintretende Dämmerung, Schnee und Eis tragen das ihre dazu bei, die Menschen zusammenrücken zu lassen. Nicht nur die Liebe lockt hinaus, sondern auch sonnige und warme Sommertage. Der Winter ist so recht der Sonntagsteil des Familienlebens. Wo man noch die Dämmerstunde zu halten versteht oder durch die Not der Zeit wieder zu halten gelernt hat, da tauchen auch alte, in der Unrast der Lebensjagd vergessene Künste wieder auf: das „Geschichtenerzählen" und das Hervorholen von Erinnerungen aus jener Zeit, als der Advent noch mehr als heutzutage von besonderen Gestalten bevölkert wurde.

Wo Kinder sind, da wird der Advent auch stets die Zeit der Vorfreude, der geheimnisvollen Erwartung bleiben. Wenn der Herbststürme durch das Land brausen, dann zog auch germanischem Glauben die von Wotan angeführte wilde Jagd über die Erde. Wotan kam aber auch ohne weitere Begleitung, nur auf seinem weißen Rosse reitend, in die menschlichen Behausungen, um nach dem Rechten zu sehen. Er konnte dann je nach dem, was er sah, strafen oder lohnen. Diese Eigenschaften finden wir bei vielen der Gestalten wieder, die unsere Adventszeit beleben. Da tritt z. B. in manchen Gegenden in den Vorweihnachtstagen der Schimmelreiter von Haus zu Haus, in dem Glocke verkündet seine Ankunft, und hat er beim Betreten des Hauses nach dem Betragen der Kinder gefragt, so teilt er je nach Verdienst Süßigkeiten oder Schläge aus. Der Schimmelreiter hat unzweifelhaft in Wotan seinen Ahnherrn. Von ihm stammen auch der Nikolaus, Knecht Ruprecht und der Weihnachtsmann ab. Sie alle halten wie einst Wotan zur Zeit der Wintersonnenwende ihren Umzug. Dem Nikolaus hat man sogar einen besonderen Tag, den 6. Dezember, geweiht, der zu einem rechten Vorläufer des Weihnachtsfestes geworden ist.

Nach altem Glauben benutzen neben den Göttern auch die bösen Geister die dunklen Tage, um auf der Erde ihr Unwesen zu treiben. Mit Peitschenknallen, Klopfen und Klingeln, mit Geschrei und Lärmen wollte man sie vertreiben, und die Überreste dieses Brauches feiern noch alljährlich bei Weihnachtlichen Umzügen ihre Auferstehung. In der Hauptsache waren es aber doch gutgesinnte Gestalten, die zu dieser Zeit die Erde besuchten. Frau Holle war noch nicht zu der Bedeutungslosigkeit herabgesunken, nur ihre Betten zu schütteln und die Erde mit einer weißen Federdecke zuzudecken. Sie kam selbst herab und überzeugte sich von dem Fleiße der Frauen und Mädchen. Ihr begegnet man in manchen Gegenden auch heute noch an der Seite des Nikolaus oder des Knechtes Ruprecht. Ein leiser Glockenklang kündet ihr Kommen an, die Tür öffnet sich und verstiefelte Füße rollen ins Zimmer.

Alle diese Gestalten leben seit Jahrtausenden im Volksbewußtsein und sie haben sich auch in der Neuzeit, die leider mit so vielem überkommen auseinandersetzen, behauptet. Sie sind geradezu zu Sinnbildern der Weihnachtszeit geworden, und Knecht Ruprecht, Nikolaus und der Weihnachtsmann mag man in der Adventszeit ebenso wenig missen, wie am Hauptfeste selbst den Weihnachtsbaum und Lichterschein.

*

Rückgang der Reichsindexziffer um 1,3 Prozent

Die Steigerung im November.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Monteg den 3. Dezember auf das 1515 milliardenfache der Vorkriegszeit gegenüber 1535 in der Vorwoche. Demnach ist eine Abnahme von 1,3 v. H. zu verzeichnen.

Für den Durchschnitt des Monats November berechnet sich die Reichsindexziffer auf das 657 milliardenfache gegenüber dem 3657 millionenfachen im Durchschnitt des Monats Oktober. Dies entspricht einer Steigerung von 17 866 v. H. Die Lebenshaltungskosten ohne Bekleidung gingen im Durchschnitt November auf das 633 millionenfache, die Ernährungskosten allein auf das 862 milliardenfache der Vorkriegszeit.

*

** Oscar Dietrich †. Ein geschätzter Merseburger, Papierfabrikbesitzer Oscar Dietrich, ist am Dienstag in Weißenfels im 80. Lebensjahre gestorben, nachdem ihm vor wenigen Wochen seine Gattin in den Tod vorausgegangen war. Mit ihm ist eine Persönlichkeit der Weißenfelser Industrie dahingegangen, die in seinem Werk — den Weißenfelser Papierfabriken — bedeutungsvoll für die Entwicklung des Weißenfelser Wirtschaftslebens geworden ist.

** Personalnachricht. Als Hortaufseherin sind vor kurzem die Herren Niggl und Schede in die hiesige Regierung, Forstabteilung, eingetreten. — Bei der Land-Feuersozietät der Provinz Sachsen, Abteilung Merseburg, ist der Oberinspektor Knittel vom 1. Dezember an zum Generalinspektor ernannt worden.

** **Die Verweigerung der Annahme von Papiermark ist verboten.** Von der Handelskammer Halle wird uns geschrieben: In § 1 der bekannten Verordnung vom 7. November 1923 heißt es: „Der Abschluß und die Erfüllung von Verträgen über die Lieferung von Waren oder die Bewirkung von Leistungen darf nicht deshalb verweigert werden, weile die Zahlung in Reichsmark (Papiermark) erfolgt." Man ist in weiten Kreisen der Ansicht, diese Bestimmung sei, da sie zu erheblichen Bedenken Anlaß gegeben habe, wieder außer Kraft gesetzt worden. Das ist jedoch ein Irrtum; es sind allerdings einige Bestimmungen der betreffenden Verordnung sofort suspendiert worden, darunter befindet sich aber der § 1 nicht. Die Verweigerung, gegen Papiermark zu verkaufen oder zu liefern, ist daher verboten; sie ist mit Gefängnis- und Geldstrafe, in besonders schweren Fällen sogar mit Zuchthaus bedroht, und es sind in letzter Zeit von den Gerichten in mehreren Fällen harte Bestrafungen verhängt worden. Es ist jedoch denen beizupflichten, welche der Beseitigung der Vorschrift das Wort reden. Diese Beseitigung ist jetzt auch insofern unbedenklich, als infolge der verstärkten Ausgabe wertbeständiger Zahlungsmittel und in Rückficht auf die Einziehung großer Papiermark-Beträge durch die Reichsbank die Papiermarkscheine zu einem stabilen Kurse mehr und mehr unschwer gegen Goldgeldschein umgerechnet werden können.

** **Ein Motorradfahrer stürzte am Dienstag nachmittag beim Einbiegen aus der Naumburger in die Weißenfelser Straße mit seinem Rade so wuchtig auf das Pflaster, daß er sich schmerzhafte Quetschungen und blutende Hautverletzungen zuzog. Seine Maschine, die auf dem schlüpfrigen Wege ins Rutschen gekommen war, blieb glücklicherweise unbeschädigt. Erst nach längerer Pause konnte der Fremde seine Fahrt fortsetzen.**

** **Vortrag Dr. Haesler.** Wie wir erfahren, wird Dr. Haesler-Potsdam in der Arbeitsgemeinschaft für Kunstgeschichte einen Vortrag über „Romanische Architektur in Deutschland" halten; bei dieser Gelegenheit wird auch die Rekonstruktion des Domes gezeigt werden. Dr. Haesler ist unsern Lesern durch die „Mitteilungen zur Denkmalpflege" des Merseburger Domes" bekannt, die im Oktober erschienen.

** **Die Bücherstube im Herzog Christian** gibt eine sehr große Anzahl von Büchern, die antiquarisch sind, mit Rabatt ab. Näheres siehe Anzeige.

** **Versammlung der Freunde ländlicher Siedelung.** Es wird uns mitgeteilt: Die von den sozialen Verbänden Merseburgs zum Sonnabend abend 8 Uhr im Herzog Christian einberufene Versammlung muß ausfallen, da der Redner Dr. jur. Friedrich-Münster, der Syndikus des Weiß. Pächter- und Siedlerbundes, infolge eines Zweikampfes an diesem Tage nicht sprechen kann.

** **Krönung-Vortrag.** Heute — Donnerstag abend — spricht im Casinosaal der Schriftsteller und Hygieniker Emil Kröning aus Stuttgart. Das Vortragsthema lautet: Die Leiden vor und in der Ehe. Aus der gestrigen Bekanntgabe des Vortrages erfolgt man, daß hier Fragen erörtert werden, die für das Volkswohl und Familiengluck von Bedeutung sind. Die auswärtigen Zeitungen loben den belehrenden Inhalt und vornehme Vortragsweise des Redners.

** **Der Osmärkerverein** hielt am Montag im Tivoli seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde u. a. beschlossen, wie im vergangenen, so auch in diesem Jahre am letzten Adventssonntage im Versammlungslokale eine schlichte Weihnachtsfeier abzuhalten. Da dem Verein größere Räumlichkeiten nicht zur Verfügung stehen, findet die Feier nur für die Mitglieder des Vereins statt. Die für die Kinder bestimmten Päckchen sollen vor der Feier dem Weihnachtsmann übergeben werden. Zur Bestreitung der Heizkosten hat jede Familie ein Brikett mitzubringen.

Vor dem Sixtitor!

Straße oder Gasse? — Die Ruine als Konzertsaal. — Der Durchbruch zum Sand.

Weißt du, lieber Leser, wo die Margarethenstraße ist? Es soll tatsächlich alte Merseburger geben, die auch nicht einmal wissen, daß eine solche Straße existiert und die sogar an beiden Ausgängen mit dem Namensschild kenntlich gemacht worden ist. Das tat nun freilich not, denn sonst würde es sicherlich keinem Menschen einfallen, den kurzen schmalen Gang „Straße" zu nennen. Warum ist man eigentlich nicht bei der treffenden Bezeichnung „Gasse" geblieben, die außerdem für so manch andere Merseburger Straße noch angebracht erscheint? Wer es aber nicht glaubt, daß es solch unwissende Merseburger gibt, den rate ich, einmal auf der Straße nach den kleineren Strofen zu fragen, dann wird er sein blaues Wunder erleben . . .

Doch wir wollen uns nicht streiten, sondern uns heute über ein Merseburger Verkehrsproblem unterhalten. Wir sind oben an der Sixtiruine angelangt und da ist es wohl zweckmäßig, wenn man sich einmal von dem Zustand des Innern überzeugt, von dem ein Märlein besagt, daß es noch einmal seine Auferstehung feiern würde, noch einmal zu erbebenden Feiern den Raum aboben werde. Nicht als Kirche. Der Turm, diese Vereinigung von Nützlichem (Wasserturm) und Denkmal, über dessen äußere Schönheit wohl nicht nur im mir gesinde Zweifel herrschen, läßt die Nischenwandung nicht mehr zu, sondern als — Konzertsaal. Der Gedanke ist zweifellos großartig, aber der Durchführung dürften ganz erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen, denn wenn das Werk schon durchgeführt würde, müßten Fenstern und Decke dem Stil des Ganzen angepaßt werden, und das kostet sehr viel Geld.

Wenn man sich bei dem Anstieg auf einige ruhige Minuten des Ausruhens auf einer schönen wettergeschützten Bank freut, ist man wenig erfreut, wenn man vor einer verschlossenen Holztür steht, auf der eine weiß-blaue Nummer die Ruine sein säuberlich in die Reihe der Wohnhäuser stellt. Unbemerkt von des Tages Lärm hat man im Sommer die Ruine der Allgemeinheit zugänglich gemacht und eben so schnell ist sie wieder geschlossen worden. Will man die „Obstplantage" darin wieder verpachten? Welcher Verein zahlt diesmal die Pacht?

Wenn man vor dem früheren Eingangsportal der Sixtikirche steht und den Berg hinabschaut, dann sieht man auf die stille Leunaer Straße, den noch stilleren Weg ab Sixtiberg vorbei, und etwas weiter auf das aufgeregte Leben und Treiben auf der Weißenfelser Straße. Autos, Straßenbahnen, Wagen, Motor- und Fahrräder, Handwagen usw. passieren sie in bunter Reihenfolge. Vor Beginn auf der Weißenfelser Straße hat zu manchen Zeiten bereits großstädtischen Anstrich bekommen und die vielen Unfälle, die sich gerade in ihr ereignet haben, ließen den Gedanken einer Ablenkung des Verkehrs in die innere Stadt aufkommen. Die Entlastung, die durch die Obere Breite Straße möglich ist, kann nur gering bleiben, dagegen wäre es wünschenswert, wenn noch ein anderer Zugangsweg geschaffen wird. Zu diesem Gesichtspunkte aufgelegt, hat die Bauverwaltung einen Plan ausgearbeitet, der auch von den städtischen Körperschaften genehmigt worden ist:

Die Durchbrechung einer Straße vom Sand zur Weißenfelser Straße.

Zwischen der Geisel, die aus dem ehemals Mylius'schen Grundstücke kommend, es umschreibt, und dem Hause Vor dem Sixtitore 3 soll ein breiter Durchgang zum Sand geschaffen werden. Große Teile des Selleschen Grundstücks und des Steinicken Gartens bilden den Eingang der Straße, die dann ein Wohngebäude, zum Sand gehörig, zum Opfer fordert. Das hinter dem Selleschen Gebäude stehende turmartige Gebäude, das an die alte Stadtmauer erinnert, wird erhalten bleiben und unmittelbar an dem Durchgang stehen. Zwischen den Grundstücken Degenhardt und Leonhardt wird der Anschluß an den Sand erreicht, und zwar an der Stelle, an der die Straße umbiegt und die Kleine Sixtistraße vom Sande abzweigt.

Ob die geplante Entlastung der Gotthardt- und unteren Weißenfelser Straße durch diesen Durchbruch in größerem Maße erfolgt, erscheint jedoch fraglich. Denn einerseits ist der Sand hier etwas schmal, so daß ein größerer Fahrverkehr auf Schwierigkeiten stoßen würde, etwas weiter kann er sich freilich auf die Preußerstraße und Johannisstraße verteilen. Die Kleine Sixtistraße ist weniger für den Durchgangsverkehr geeignet, da sie hügelig ist.

Auch auf der andern Seite sind Schwierigkeiten vorhanden. Einerlei, ob als Zufahrtsstraße der Weg zwischen dem Mylius'schen Grundstücke und dem Lüdeschen Speicher oder zwischen diesem und dem Irrgarten gewählt wird,

der Gefahrenpunkt der Weißenfelser Straße

an der Kreuzung Naumburger Straße, der schon soviel Unglücksfälle gesehen hat, bleibt nicht nur bestehen, sondern wird durch diese Lösung noch verschärft; da ja dann aus dieser bisher verschlossenen Richtung gleichfalls Fuhrwerk- und Personenverkehr kommen wird. Hier wird erst eine spätere Zeit wirksam helfen können, die unter Beseitigung des Lüdeschen Speichers, des vorspringenden Teiles des früher Mylius'schen Grundstücks und des Lagergebäudes des Landwirtschaftlichen Konsum-Vereins freie Bahn für

eine großzügige Verbreiterung der Weißenfelser Straße

schafft. Dann wird ein großer Verkehrsplatz zwischen Irrgarten und Nylandtplatz entstehen, auf denen wir freilich kein Schulgebäude errichtet wissen möchten, das Anlaß zu neuen Unfällen unserer Kinder geben könnte.

Diese im Interesse der Sicherheit des Verkehrs wünschenswerte Verbreiterung unserer zukunftsreichsten Straße muß, wie gesagt, einer späteren Zeit überlassen bleiben. In der auch die Scheunen im Irrgarten und an der Naumburger Straße verschwinden werden, die diesem Stadtviertel noch ein dörfliches Gepräge geben und so seltsam mit den Industriebauten am Güterbahnhof kontrastieren. Die Umwandlung dieser Gegend gibt ein dankbares Feld für den Städtebauer. Nur schade, daß der alte Sixtiturm solch unglücklichen Kopf erhalten hat. Doch über den Geschmack soll man nicht streiten.

Der Durchbruch zum Sand und die Planierung der Zugangsstraße zur Weißenfelser Straße sind Arbeiten, die eventuell durch die Erwerbslosenfürsorge als Notstandsarbeiten in nächster Zukunft ausgeführt werden können.

Die alte Abgeschlossenheit der inneren Stadt wird mehr und mehr durchlöchert. Das ist ein Zugeständnis, das die alte Zeit, das alte Merseburg an die Interessen seiner Enkel machen muß. Gm.

** **Uraufführung im Halleschen Stadttheater.** „Der Tod der Athene", das Drama eines jungen Frankfurter Dichters, geht als zweite Uraufführung des Stadttheaters Anfang Januar in Szene.

*

Eröffnung der UT.-Filmkunstbühne.

Vor einem geladenen Publikum, in dem u. a. die Spitzen der städtischen Behörden vertreten waren, wurde gestern nachmittag in feierlicher Weise die neue Stätte der Filmkunst in Beths Gesellschaftshaus seiner Bestimmung übergeben.

Meisterhände haben der Ausgestaltung des großen Saales des Gesellschaftshauses ein neues farbenprächtiges Gewand gegeben. Vielbewundert wurde namentlich der in genialen Zügen ausgeführte Fries von Kunstmaler Rehrung. Der Gesamteindruck des Raumes ist prächtiger. Gedämpfte Lichtwirkung gibt der auf die rote Grundfarbe eingestellten Farbenwirkung etwas Feierliches. Die weiße Wand ist durch einen Vorhang verdeckt, der sich erst öffnet, wenn das Spiel beginnt.

Festlicher Blumenschmuck unterstrich gestern die Bedeutung des Tages. Ein warmer gehaltener Willkommensgruß legte die Bestreibung der UT.-Filmkunstbühne dar, durch gute Filme beizutragen zur Unterhaltung und Belehrung. Wird dieser Weg innegehalten, und alle Anzeichen sprechen dafür, dann haben wir eine wertvolle Bereicherung unserer Merseburger Unterhaltungsstätten zu verzeichnen, deren Schaffung nicht zuletzt auf das Konto des rührigen Herrn Beth kommt.

Unter Leitung Konzertmeisters Putler brachte eine Kapelle ein Festprogramm zu Gehör, das jedem Konzertsaal zur Ehre gereichen würde. Opernsänger Erich Zimmermann erzielte mit der Wiedergabe einiger Lieder verdienten Beifall. Besonders konnte eine Arie aus der „Königin von Saba" gefallen.

Im Eröffnungsprogramm der UT.-Filmkunstbühne dominiert der große Ausstattungsfilm „Der Löwe von Venedig". Was wir in unserer Vorbesprechung über dieses große Filmwerk gesagt haben, ist nicht zuviel gesagt. Aber eins verdient neben der lebendig fortschreitenden Handlung und der prunkvollen Ausstattung besonders hervorgehoben zu werden: das Spiel der Künstler. Es sind Filmgrößen von gestaltender Kraft: Henni Weiße, die liebreizende Dogentochter, die zwischen Haß und Liebe schwankend den Geliebten eher in den Löwenkäfig als zu der Nebenbuhlerin sendet; Grete Reinwald, die Fürstentochter, mehr Naturkind und doch nicht ohne fürstliche Würde. Es ist schwer zu entscheiden, wem die Krone für Schönheit und Spiel gebührt. Von den Männercharakteren zeigt Willy Dieselmann einen Doge, dessen Ansehen größer ist als der Verstand; Paul Biensfeld, einen verschlagenen Narren, wie er uns von den großen italienischen Opern her so gut bekannt ist. Die beiden Rivalen Olaf Fjörd und Fritz Greiner waren gute Vertreter ihrer Rollen. „Im Beiprogramm vollführte Herald Lloyd als „Er" seine lustigen Sprünge. Wundervolle Bilder deutscher Landschaften, Großaufnahmen deutscher Technik zeigte der Reklamefilm über das Rhein-Neckar-Donau-Kanal-Projekt.

Die Einführung des Union-Theater war ein voller Erfolg für die Direktion. Der Besuch des Theaters dürfte die Anstrengungen lohnen. Gm.

*

Theater-Verein.

Sonderveranstaltung zur Linderung von Notständen.

Die Schauspieler des Halleschen Stadttheaters, unter der Spielleitung von Dr. Groß, benen wir Merseburger schon so manchen schönen Kunstgenuß zu danken haben, haben sich trotz ihrer starken Inanspruchnahme noch vor dem Weihnachtsfest dem Theater-Verein für einige Wohltätigkeitsaufführungen zur Verfügung gestellt. Sie werden uns ein besonders reizendes und bühnenwirksames Lustspiel in drei Akten von Sturm „Schülerstreiche oder Extemporale" bieten, das zunächst am 12., 14. und 18. Dezember aufgeführt werden soll, die weiteren Tage werden von uns noch bekannt gegeben werden. Es wirken wieder die uns schon bekannten und beliebten Kunstlerinnen und Künstler mit. Das Stück erlebte in Halle — wie an vielen anderen Bühnen — vor wenigen Monaten zahlreiche Aufführungen, so daß auch hier eine gute Darbietung gewährleistet wird. Die Kartenausgabe findet statt am Freitag den 7. Dezember für Gruppe I—III; am Sonnabend den 8. Dezember für Gruppe IV—VI; am Montag den 10. Dezember für Gruppe VII—IX; am Dienstag den 11. Dezember für Gruppe X—XII; am Mittwoch den 12. Dezember für Gruppe XIII—XV; am Donnerstag den 13. Dezember für alle diejenigen Mitglieder, die in den für sie bestimmten Tagen Karten nicht haben lösen können. Eintrittspreis für Mitglieder nur 1 M, für Nichtmitglieder 1,50 M.

Der Reinertrag sämtlicher Aufführungen wird in voller Höhe zur Linderung der in so zahlreichen Familien Merseburgs herrschenden bitteren Not, vor allem auch für die Volksspeisung verwendet werden.

Wenn es sich diesmal auch nicht um eine sogenannte Mußvorstellung handelt, der Besuch also den Mitgliedern anbeimgegeben ist, so darf doch die Hoffnung gehegt werden, daß sich wegen des wohltätigen Zweckes, dem diese Veranstaltung dienen soll, kein Mitglied von dem Besuch ausschließen wird, und daß auch recht zahlreiche Nichtmitglieder erscheinen werden. Es sei bemerkt, daß nur das Eintrittsgeld zu entrichten ist, daß also keinerlei Sonderabgaben vorher oder im Saal erbeten werden.

An dem Stück wird auch die Jugend, für die es ebenfalls geeignet ist, ihre große Freude haben. Der Verein wird bei unbekannten Stücken in Zukunft immer darauf hinweisen, ob sie auch der Jugend zum Besuch empfohlen werden können.

*

Zur Aufwertung der Hypotheken.

Von Rechtsanwalt Dr. Hannß, Merseburg.

Die am 28. November d. J. ergangene Entscheidung des Reichsgerichts betr. die Aufwertung von Hypotheken hat anscheinend bei vielen Beteiligten den Glauben hervorgerufen, daß durch diese Entscheidung die Frage endgültig gelöst sei. Dabei ist beinahe das Gegenteil der Fall. Das Reichsgericht hat, worauf es bei dem kurzen Hinweis ankommt, lediglich darüber grundsätzlich seine Meinung ausgesprochen, daß jemand, der in gutem Gelde einem anderen ein Hypothekendarlehen gewährt habe, nicht verpflichtet sei, seine Einwilligung zur Löschung der Hypothek zu geben, wenn ihm lediglich der Nennbetrag des ursprünglichen Darlehns in Papiermark angeboten werde. Dagegen hat es sich darüber nicht ausgesprochen, wie viel der Geldgeber fordern dürfe, wenn er die Löschungsbewilligung erteilen wolle. Hierüber hat das Reichsgericht nur allgemeine Hinweise gegeben, wie sie auch von den Gerichten unterer Instanz bisher gegeben worden waren. Diese Hinweise gehen etwa dahin, daß die beiderseitigen Belange zu prüfen seien, wenn die Höhe der Aufwertung festgestellt werden solle. Als solche Belange werden unter anderen erwähnt, auf Seiten des Gläubigers: Zeit der Hingabe des Darlehens, damalige und jetzige Vermögenslage, auf Seiten des Schuldners: Zeit des Erhaltens des Darlehens, damaliger und jetziger Wert des Pfandgrundstücks, damalige und jetzige Verschuldung des Grundstücks, baulicher Zustand desselben, Rentierlichkeit des Grundstücks und allgemeine Vermögenslage.

Da die Frage, in welcher Höhe aufgewertet werden muß, hiernach der richterlichen Feststellung in jedem einzelnen Falle überlassen bleibt, ist schon heute der Schluß gerechtfertigt, daß eine Fülle von Prozessen gedacht werden, die sich anspinnen werden, weil Hypothekengläubiger ihre früher gegebene Löschungsbewilligung wegen Irrtums anfechten werden.

Die erstverhandelten Prozesse über die Höhe der Aufwertung können aber m. E. bei gutem Willen der Beteiligten vermieden werden. Die Höhe der Aufwertung ist viel mehr Tatfrage als Rechtsfrage. Ihre Lösung kann daher von den Beteiligten leicht selbst gefunden werden. Und ist die Lösung zwischen ihnen allein nicht möglich, so dürfte ein Schiedsgericht die Frage vielleicht immer noch ebenso praktisch und jedenfalls im allgemeinen schneller lösen als das Gericht.

Tageskalender.

Donnerstag, 6. Dezember.

Kröning-Vortrag im Casino-Saal. — UT.: „Der Löwe von Venedig".

Freitag, 7. Dezember.

Beamten-Spar- und Darlehnskasse: Versammlung. — Kammerlichtspiele: „Zwischen Flammen und Bestien". — Modernes Theater: „Sklaven des 20. Jahrhundert". — Verein zur Förderung der Jugendpflege: Versammlung.

Wetterwarte.

B. W. am 7. 12. (Freitag): Ziemlich trüb, etwas Niederschläge, Temperatur: Leichtes Tauwetter. — Am 8. 12. (Sonnabend): Zeitweise heiter, teilweise Nachtfrost. Später trübe, Niederschläge, gelinde.

§ **Schkeuditz**, 5. Dez. Nach mancherlei Diebstählen an dem einsam gelegenen Bismarckturm bei Hänichen haben diebische Hände in der Nacht zum Donnerstag versucht, seinen Hauptinhalt zu stehlen, nämlich die inmitten der Gedächtnishalle stehende Kolossalbüste in Bronzeguß, eine etwa 6 Zentner schwere, von Geheimrat Dr. W. Schwabe gestiftete Nachbildung des Originals von Harro Magnussen. Sie war bereits vom Sockel herabgestürzt und dabei wohl wie das Mittelstück des Fußbodenbelags nicht unwesentlich beschädigt worden. Vielleicht sind die Diebe gestört worden oder haben den Abtransport zu schwer gefunden. Wie nach den bisher vorgekommenen Diebstählen alles Inventar und die Bänke der Anlage am Hügel in sichere Verwahrung gerettet wurden, so wurde auch besagte Büste nun erst von der Gemeindeverwaltung, dann vom Rat der Stadt Leipzig in Sicherheit zur Langfingern genommen.

Neu-Rössen und Zweckverbands-Gemeinden

× **Neu-Rössen**, 6. Dez. Heute abend um 8 Uhr findet eine Versammlung im Gärtnerheim statt, die sich mit der überhandnehmenden Bettelei in unserer Kolonie und mit Hilfe bei wirklicher Not befassen soll. Es ist wünschenswert, daß sich zu dieser Besprechung recht viele Einwohner unserer Gemeinde einfinden.

Vermischte Nachrichten.

* **Verwegener Banditenüberfall.** Zwei Banditen erschossen zwei Bahnbeamte in der Brooklyner Berggrundbahn zu New York und entkamen mit 42 500 Dollar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231206-17/fragment/page=0003

* **Raubmord.** Im Hause Continental in Hannover ist an dem 25 Jahre alten Handlungsgehilfen Joseph Strauß ein Raubmord verübt worden. Die Ermittelungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

* **Wertvolle Funde aus der Bronzezeit.** Auf der Rittergutsflur Birkau in der Oberlausitz sind wertvolle Funde aus der Bronzezeit gemacht worden. Man stieß bei der Feldbestellung auf einen irdenen Topf, der leider infolge der Unkenntnis der Finder vernichtet wurde. Dieser enthielt 15 tadellos erhaltene Schmuckschen im Gesamtgewicht von 2,5 Kilogramm, darunter einen Halsring, vier dicke und neun dünne Armringe, sowie u. a. auch ein aus 55 Bronzeperlen bestehendes Kettchen. Der Fund gehört der ältesten Bronzezeit an (2000 bis 1500 v. Chr.). Er wurde zum Glück vor dem Einschmelzen gerettet und der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte überlassen und ist in der prähistorischen Abteilung des Bautzener Stadtmuseums als besondere Zierde in einem Schaukasten aufgestellt.

* **Ästhetische Schildbürgerei.** Die Straßunder wollen mitnichten der lange beliebten Unsitte mitmachen, alle Kirchen möglichst freizulegen und die zum Teil ihren architektonischen Lebensaufsmerksamkeiten zu reißen, wie es die Frankfurter in ihrer Einsucht mit dem herrlichen Dom gemacht haben. Das wollen die Straßunder beileibe nicht. Und da sie wissen, daß es immer die beste Sicherheit gegen die Dummheit ist, genau das Gegenteil zu tun, so wollen sie ihre schöne Marienkirche einmauern, verbauen, also ihr den richtigen Zusammenhang mit dem modernen „Leben" geben. Die Marien-Kirche, dieser wundervolle, alte gotische Backsteinbau, gedrungen, ragend, nordeutsch-dumpf und klingend zugleich, liegt mit der Wucht seiner Breitseite frei zum Markt, und das machtvolle Querschiff mit dem riesigen, in feingegliedertes Maßwerk sich verteilenden Fenster sieht weit in die Mönchstraße hinein. Strafsund hat viele Straßen mit alten, interessanten, schönen Giebeln und Durchblicken, aber der Blick auf die Marien-Kirche von der Mönchstraße und vom Marktplatz gehört zu den Schönsten und Eigenartigsten dieser Stadt. Nun will man hin, um auf den Platz ein dreistöckiges Finanzamt setzen und noch eine Anzahl kleinerer Gebäude daneben stellen. Damit wäre der Blick auf die Kirche glänzend verbaut. Allen Respekt vor den Finanzämtern, sie sind etwas Herrliches, und ihr Anblick ergreift jedes empfindende Gemüt, aber daß sie einem den Blick auf die einzig und geblieben Schönheit des Lebens auch noch auf solche Weise verbauen, das dürfte ein wenig zu weit gehen. Es ist zu hoffen, daß die Exposition, in sich in der Bürgerschaft gegen dieses Projekt erhoben hat, den Plan zum Scheitern bringt.

* **Der „Retter des Vaterlandes".** Wie gemeldet wird, wurde im Reichsportentamt unter Nr. 381 266 eingetragen: „Hose mit zwei knöpfbaren Schlitzen, dadurch gekennzeichnet, daß sie aus vier gleichen Stücken gefertigt ist, derart, daß der hintere Teil auch vorn getragen werden kann." Der glückliche Erfinder des „auswechselbaren Hosenbodens", der Retter aller fadenscheinig werdenden Hosenböden, ist leider noch nicht bekannt, er darf aber des überströmenden Dankes der gesamten deutschen Mütterwelt sicher sein. Denn wenn der Mann oder der Sohn jetzt mit zerrissenen Hosen heimkommt, wird er einfach — gewendet!

* **Tragödie im Nebel.** Eine Tragödie, die sich in Schlesien bei der Verfolgung von Wilddieben ereignete, wird im „St. Hubertus" erzählt. Der Besitzer des Guts Kraschnitz bei Militsch, Graf Werner v. d. Recke von Volmerstein, war mit mehreren Begleitern ausgezogen, um den überhandnehmenden Wilddiebereien und Fischräubern auf die Spur zu kommen. Zwischen dem Grafen und dem Landjäger Franke war eine bestimmte Stelle vereinbart, an der sich der Landjäger und der Förster aufhalten sollten, während der Graf und ein Feldhüter an einer anderen Stelle sich auf die Suche machten. Die Nachforschung begann gegen 3 Uhr morgens. Ein Fernblick war durch harten Nebel unmöglich. In der fünften Morgenstunde hörten der Landjäger und der Förster schleichende Schritte, und Franke rief, in der Annahme, es handle sich um Fischdiebe: „Waffen weg, Hände hoch!" Da kein Gegenruf erfolgte, gab er einen Schuß ab, der sofort erwidert wurde, ohne zu treffen. Nun gab der Förster noch einen Schrotschuß ab, da man mit Schießerei annahm, man habe es mit Dieben zu tun. Da hallte ein Aufschrei durch den Nebel, und den beiden zustürzenden Beamten zeigte sich ein furchtbares Bild: Graf Recke stand noch aufrecht, sank aber sofort dem Landjäger tot in die Arme; die Kugel hatte das Herz durchbohrt. Neben dem Grafen lag der Feldhüter, der die Schroteladung des Försters erhalten hatte, aber nicht lebensgefährlich verletzt war. Der Landjäger, der als pflichttreuer Beamter bekannt ist, stellte sich sofort nach dem tragischen Ereignis dem Militscher Landrat.

Volkswirtschaftliches.

Umstellung des Kurszettels auf Rentenmark.

Wie die „B. Z." hört, geht die schon vor einiger Zeit innerhalb des Berliner Börsenvorstandes angeschnittene Frage der Umstellung des Kurszettels der Berliner Börse auf eine wertbeständige Basis nunmehr ihrer Lösung entgegen. Die Grundlage für die Börsennotierung für Effekten soll die Rentenmark bilden. Da am 24. Dezember die Börse ausfallen wird, entsteht eine volle börsenfreie Woche, die eine erwünschte Pause für die Vorbereitung einer Umstellung des Kurszettels ist.

Deutsche Wirtschaftszahlen. — 6. Dezember.

Dollar (amtlicher Mittelkurs) 4 200 000 000 000.
Goldanleihe 4 200 000 000 000.
1 Goldmark = 1 Billion.
1 Rentenmark = 1 Goldmark.
Goldumrechnungssatz = 1 Billion.
1 Gildemark = 400 Milliarden.
Reichsbankdiskont: 90 Prozent.
Reichsindex vom 3. Dezember 1515 Milliarden (Abnahme 1,8 Prozent).
Großhandelsindex vom 4. Dezember: 1387,4 Milliarden.

Devisen wenig verändert.

Am Berliner Devisenmarkte trat wiederum nur eine leichte Kursverschiebung in sämtlichen Valuten gegenüber dem vorherigen Stande ein. So wurde amtlich der Mittelkurs für Auszahlung London wiederum auf 18,4 Billionen hinaufgesetzt. New York dagegen blieb unverändert mit einem amtlichen Mittelkurse von 4,2 Billionen. Zu den amtlichen Kursen konnten die Reportierungen durchweg reichlicher ausfallen. So kamen auf Kristiania, Stockholm und Spanien je 10 Prozent, auf Kopenhagen und Italien je 5 Prozent, auf Holland, Brüssel, London, New York, Schweiz je 3 Prozent, auf Paris 2 Prozent. Die höhere Zuteilung in den Hauptbereichen ist auf den in den letzten Tagen eingetretenen allgemeinen Rückgang des Ordersbestandes zurückzuführen. Die gesteigerten Anforderungen lagen noch erheblich unter den Anforderungen vom Dienstag, und zwar um eine 20 Prozent. Insbesondere hat der Fortfall der Konzertanmeldungen sehr entlastend auf dem Devisenmarkt und auf die Festsetzung der Zuteilungssätzen eingewirkt.

Dollarschätzungsverfügungen wurden zum unveränderten Kurse von 4,4 Billionen mit zirka 8 Prozent zugeteilt. Goldanleihe notierte amtlich 4,2 Billionen bezahlt.

Berliner Börse vom 5. Dezember 1923.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg. Markt 31.

Hapag	42	Görlitzer Waggon .	6
Hansa Dampf. . . .	15,5	Gothaer Waggon . .	2,8
Nordd. Lloyd . . .	6,6	Hecht'hal	2,4
Ver. Elbeschiff. . .	6,1	Hirsch Kupfer . . .	4,8
Commerzbank . . .	4	Höchster Farbwerke	16
Deutsche Bank . . .	9,2	Ilse Bergbau . . .	22,75
Darmst. u. Nationalb.	5	Köln Rottweiler . .	1,75
Dresdner Bank . .	4,8	Nordd. Wolle . . .	30
Leipz. Credit (Abe)	1,9	Rütgerswerke . . .	1,75
Wiener Bank . . .	0,45	Rückforth Spekt. .	7
A. E.-G.	9,26	Rhein-Sprengstoff . .	6,5
Ago	13,35	Sarotti	1,2
Badische Anilin . .	23	Schwartzkopf Masch.	8,1
Daimler Motoren .	2,4	Stöhr Kammgarn . .	70
Deutsche Maschinen	3,8	Stettiner Schiff. . .	6
Deutsche Kabel . .	7,8	Teltowerke	1,4
Dynamit Nobel . .	7,75	Wernsbacher Bergbau	3,7
Elektro Dresden . .	1	Zwickauer Masch. .	1,8
Fahlberg Lift . . .	4,5		

Freiverkehr.

Chem. Zeitz . . .	68
Zeitzkrücker . . .	2,6
Decker Stahl. . .	10,12
do. Kohle . . .	11,13
Goede Motoren . .	2,5
Ilse	2,5/3,5
Anti Kriegerschall	20,28
Diamond Spezial	14,19
Dt. Wald u. Holz	0,5/0,6
Berlin-Halberstädter	0,8/0,9
Zindorf Auto . . .	0,20,4
Stahlwerk Krone .	1,5/1,2

(Alles in Billionen Prozent.)

Leipziger Börse vom 5. Dezember 1923.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg. Markt 31.

Wansleb	15,5	Glauzig Zucker .	23
Hartmann S. Masch	3,6	Roßß Zucker . . .	22
Kirchner u. Co. .	8,5	Chromo Papier . .	1,6
Sachsenwerk u. Siter	1,1	Crössuli Papier . .	1
Moton Werke . . .	3,9	Altenburger Landkraft	0,8
Falkenstiefel Hard.	3	Heyer Weimar . . .	1
Kammgarn Gautsch	6	Hanfeld	3
Textilose Clavies .	1,1	Kunst Groß	1,2
Träntner u. Winter	4,5	Dtsch. Leipz. Kalkw.	7,5
Schnitz Riebeck .	3	A. C. Pilcher . . .	1,5
Wurzen K. (Kalbfleisch	1,55	Frib Schulz jr. . .	15

Freiverkehr.

Altenburg. Glas .	7,5
Bauchwitz Pischerei	0,5
Germotoldwerke .	1,5
Hamma. Silberstraße	1,5
Leuise Piano . . .	1,5
Polack Gummi . . .	1,7
Sonsonia	0,24
Seag	0,12

(Alles in Billionen Prozent.)

Berliner Börse vom 5. Dezember.

Die Besserung der Mark im Auslande hat seit gestern weitere Fortschritte gemacht. Augenblicklich liegt der Berliner Dollarkurs zirka 10 Prozent über der New Yorker Parität. Gleichzeitig schreitet auch der Preisabbau im Inlande weiter fort, wobei ebenfalls die Folgen der Markbesserung in den eigenartigsten Formen Wirklichkeit werden. So bewirkt man stellenweise schon ein Angebot auf Papiermark unter Zurückziehung der Goldanleihe und der Rentenmark. In diesen und ähnlichen Erscheinungen waren an sich die Voraussetzungen für eine weitere Zurückhaltung an der Effektenbörse gegeben. Im Gegensatz dazu kann man aber eine gewisse Widerstandsfähigkeit der Effektenbörse feststellen, die sich in dem heutigen Vorwittagsbeginn sogar in einer gewissen Belebung der Nachfrage, u. a. auch von Auslandsseite, äußerte. Obschon aber diese Belebung der Nachfrage sich an der Börse nicht durchsetzen konnte, muß die Gesamtlage, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen als durchaus widerstandsfähig bezeichnet werden, trotzdem auf der ganzen Linie die Kurse abgeschwächt sind. Der Geldmarkt liegt etwas fester mit zirka 2 Prozent für tägliches Geld.

Leipziger Börse vom 5. Dezember.

Die sustlose und schwache Wösenentwicklung der letzten Zeit trat heute noch schärfer in Erscheinung. Das herauskommende Material war in manchen Partien im Verhältnis zu den nicht bedeutenden Umsätzen recht erheblich. Der Kursdruck war deshalb weit kräftiger wie letztens, zum Teil erfuhren die Kurse Halbierungen. Die auch heute zu verbuchend Fill stieß ein Geldmarkt (1 Prozent pro Tag) vermochte auf den Effektenmarkt keine belebende Wirkung auszuüben. Maßgebend für die schwache Lendenz ist die Erscheinung, daß die „rare" werdende Papiermark gesucht ist, daß also gewissermaßen eine Flucht in die Papiermark stattfindet. Das machte sich auch auf dem Markte der festverzinslichen Werte bemerkbar, der wieder Kursverluste zeigte, wobei auch unten notiert. Noch charakteristischer war die Lage am Goldanleihe und am Goldanleihe und am Dollarschätz tarif erscheinen lagen, also Neigung bestand, diese Titres wieder in Papiermark zurückzuverwandeln.

Warenmarkt.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse vom 5. Dezember.

Weizen, märk. 150—153; mecklenburgischer 174—176; matt. Roggen, märk. 159 bis 160; schles. 161—162; weltpreuß. 159; matt. Gerste, Commercegerste 165—172; fest. Hafer, märk. 146—148; pomm. 143—145; schles. 145—146; matt. Weizenmehl 29—38,50; matt. Roggenmehl 27—30,50; matt. Weizenkleie 7—7,50; fest. Roggenkleie 7—7,25; fest. Raps 365; fest. Viktoriererbsen 48—58; kleine Speiseerbsen 36—38; Peluschken 17—19; Serradella 20—28; Rapskuchen 15.

Die Preise verstehen sich in Goldmark der Goldanleihe (1 Dollar = 4,20 Goldmark), bei Getreide für 1000 Kilo; bei Mehl. Hülsenfrüchten und Futtermitteln für 100 Kilo. Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Stroh und Heu.

Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Produktenbörse wurden heute folgende Preise notiert: Weizen- und Roggenstroh, drahtepreßt 0,70—0,90; Haferstroh, drahtgepreßt 0,60—0,80; Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 0,50—0,60; Heu, gutes 1,30—1,50; Heu, handelsübliches 1,10—1,20.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Berliner Butternotierung vom 4. Dezember.

Die Zufuhren sind weiter gering und die Nachfrage anhaltend stürmisch, so daß die Notierung, trotz etwas reichlicheren Angebot an Erzeugnissen, heute unverändert blieb. Die Kommission notierte am 4. Dezember für 1a Qual. je Pfund 1,70 Goldmark.

Viehmarkt.

Preisrichtzahlen auf den Viehmärkten.

Die Zufuhren in allen Gattungen Schlachtvieh zu den ersten in dieser Woche stattgefundenen Märkten waren den Bedarf entsprechend völlig genügend. Der Handel gestaltete sich im allgemeinen ruhig und wickelte zeitlich Verkehr ab. Die Preise lagen auf allen Märkten und in allen Gattungen beträchtlich zurück, insbesondere bei Rindern. Auf den nachstehenden Märkten notierten für 1 Pfund Lebendgewicht in Billionen Mark, wenn nicht anderes vermerkt: Ochsen 35—42; Bullen 30—42; Kühe 25—70; Kälber 60—74; Schafe 30—45; Schweine 90—120. Frankfurt a. M.: Ochsen 45—60; Bullen 50—70; Kühe 30—80; Kälber 60—90; Schafe 90—70; Schweine 80—130. Köln, in Billionen Mark für 1 Pfund Lebendgewicht): Ochsen 850 bis 920; Bullen 850—900; Kühe 800—1000; Kälber 400—1000; Schafe 400—000; Schweine 500—1000. Leipzig (in Billionen Mark für 1 Pfund Lebendgewicht): Ochsen 450—830; Bullen 550—720; Kühe 250—820; Kälber 450—750; Schafe 300—800; Schweine 600—1400.

— Nichtpreise in Berlin im Nahrungsmittelgroßhandel und im Verkehr mit dem Einzelhandel in Ordinaiwaschung vom 29. November, offiziell festgestellt durch den Landesverband Berlin und Brandenburg des Fleischerverbandes des deutschen Nahrungsmittelgroßhandels (G. B.) Berlin. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo in Ordinaiwaschung ab Bauer Berlin in Goldmark. Gerstengraupen, lose 27,30—27,85; Gerstenmehle, lose 27,30—27,85; Hafermehl, lose 27,85—29,45; Hafergrütze, lose 28,15 bis 28,45; Mutterstich 20,55—20,95; Weizenmehl, lose 24,50—24,75; Hopfenmehl 01 19,50 bis 19,85; Weizengrieß 24,85—25,30; Hartgrieß 31,35—32,45; 70 prozent. Weizenmehl 29,65—31,25; Weizenausgangsmehl 24,20—29,50; Speisesalz, Mittelsorte 48,40—50,35; do. kleine 34,50—36,25; Bohnen, weiße, Perl 30,05—31,50; Langbohnen, handverlesen 34,55 bis 35,30; Linsen, kleine 27,75—33,95; do. mittel 34,05—44,40; do. große 44,55—51,70; Kartoffelmehl 26,35—27,60; Weizenkarl, lose 55,05—57,80; Schmittnudeln, lose 39,15 bis 41,40; Buttermilch, unclassiert 23,75—24,05; Siam Paima I, glasiert 29,60—31,50; grober Bruchreis 18,55—19,80; Weizenreis und -mehl, lose 17,55—18,85; Rinapfel, amerik. extra choice 82,25—91,90; gelr. Vorstoven, col. fancy 124,90—128,70; gelr. Birnen, col. fancy 104,05—108,40; gelr. Pfirsiche, col. extra choice 76,15—78,90; gelr. Pflaumen 45,30 47,20; Kornthen in Kisten choice 72—75; Rosinen in Kisten 50,55—62; Sultaninen in Kisten 81,50—86,90; Mandeln, süße Bari 84,55—88,05; Mandeln, süße Avola 129,30 bis 128,85; Kaneel 175,70—183,10; Kaffee Bera 106—110,40; Kümmel, holl. 144,20 bis 150,20; Reifen Java-Bar 222,10—231,30; schwarzer Pfeffer Sinapore 105—109,40; weißer Pfeffer 191,10—199,60; Piment Jamaika 80,40—83,70; Kaffee Prima, roh 200—215; Kaffee Superior 185—197.

Leitung: Franz Röhner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur: Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Franz Röhner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ahmus Berlin-Wilmersdorf Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

2 leere Zimmer
mit Küche oder Küchenbenutzung von jungem, gebildeten, kinderlosen Ehepaar (Bankbeamter) per sofort **zu mieten gesucht.**
Angebote unter 488 an die Expedition dieses Blattes.

Behagl. 1—2 Zimmer,
vollkommen ungestört, von jungem, gebildet. Kaufmann gesucht. Angebote unter 486 an die Exped. d. Bl.

Kleines Wohnhaus
(Nähe Merseburg oder Dürrenberg) zu kauf. gesucht. Ang. u. 491 an die Exp. d. Bl.

Damenhaar
kg 1 Billion, kauft
Alfred Kluge, Bahnhofstraße 8

Damen-Kostüm f. kl. Fig., 1 Wringmasch., 1 Schirmständ.
zu verkauf. Wo, i. d. Exp.

Sofa, Kleiderschrank, zwei Gaslampen i P. Langstiefel
(gut erhalten) sofort zu verkaufen Georgstraße 1.

Guterh. Kinderwagen u. Kinderschuhe (Gr. 32) zu verk. Zu erfr. in der Exp.

Gut erhaltener, gr.
Kinderwagen!
zu verk. Ob. Breite Str. 4, II.

Achtung!
1 Singer Nähmaschine, 1 neues Damenrad, 4 guterhaltene Stubenfüllungstüren, 1 guterhalt. Bodentreppe, 2 Gänge neue 3+1" Wagenräder, 2 Gänge treue 3+1" Wagenachsen, 1 Karb. Militär- sowie verschiedene Kastenwagen zu verkaufen Hirtenstr. 11. Tel. 265.

Leichtkraftrad
(Marke „Alba", 1½ PS., neuester Typ) zu verkaufen. Angebote mit Preisangabe u. 195 an die Exp. d. Bl.

Dank!
Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unseres einzigen Kindes, unseres heißgeliebten, unvergeßlichen
Hänschens
von allen Seiten in großem Maße zuteil wurden, sagen wir nur auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.
In tiefer Trauer:
Karl Wiegand und Frau
Minna geb. Thieme
nebst Großeltern.
Kötzschen, den 5. Dezember 1923.

Die eiligste Arbeit

ist Ihre
Weihnachts-Reklame

Versteigerung!
Sonnabend, den 8. d. M., ab vormittags 10 Uhr versteigere ich im Gasthause zur „Junnenburg", hier, öffentl. meistbiet. gegen sofortige Barzahlung: 2 Kleiderschränke, 2 gr. Spiegel in Marm. Kons., Küchenschrank, Waschtisch, Nachttisch m. Mpl., Chaiselongue, Bettstelle m. Mtr., elektr. Kronen, sonst. Wirtschaftsgegenstände; guterh. Kleidungsstücke, Schuhe; 1 Markt- u. Leinip Kastenw., Spitzkummetgeschirr u. and. Geschirrteile, 5 m verz. Maschendraht. Albert Franke, beeid. Auktionator, Merseburg, Gudenstr. 11.

Massiv eichener **Bücherschrank und Schreibtisch** zu verk. Kloster 5, part. Gartenstraße 11. Tel. 684.

Zement, Zementkalk
verkft. Bildhauerei Bielig.

Kammer-Lichtspiele
Gewaltige Programme von Freitag bis Montag:
Sensations-Drama aus dem Zirkusleben in 6 Akten mit der jüngsten Dompteuse der Welt, der kleinen 3jähr. Irma Fruth.
Zwischen Flammen und Bestien!
Ebenso der 10jähr. Herbert Strauß, der verwegene und kecke Reiter, außerdem Berra Polly, F. Martini, Fred Stranz.
Die Spannung steigert sich von Akt zu Akt.
Zu beiden Theatern gute Beiprogramme. — Beachten Sie bitte unsere Reklame!
Anfang 5 und 7½ Uhr! — Sonntags 3 Uhr!

Modernes Theater
Ein gewaltiges Drama aus dem furchtbaren Weltkrieg in 5 Akten:
Sklaven des 20. Jahrhunderts!
Völkerringen und Tränen der Heimat.
Die Darstellungen in diesem Filmwerk sind erareifd. u. lebenswarm. Hauptdarst.: Ilka Grüning Magda Clagen, Paul Bild
Für das Programm Röhner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.

Hallesches Kunstleben.
Stadt-Theater Halle
Donnerstag, 6. Dezbr., abds. 7½ Uhr: „Improvisationen im Juni".
Freitag, 7. Dezbr., abds. 7½ Uhr: „Die Frau im Hermelin".
Sonnabend, 8. Dezbr., abds. 7½ Uhr: „Improvisationen im Juni".
Konzerte + Vorträge
Donnerstag, 6. Dez., abends 8 Uhr: Liederabend Else Martin (altital. Meister, Hugo Wolf, Dvorak), Loge Paradeplatz.
Montag, 10. Dez., abends 7½ Uhr: Klingler-Quartett (Brahms, Schubert, Schumann), Loge Paradeplatz.

Gänsefleisch billig!
Pfund 1.50—1.60 Mark
Lebensmittelgeschäft O. Stahn
Breite Straße 7.

Gasch-Seife!
hellgelb, aus erster Hand, zu. 250 Gr., Riegel
18 Goldpfennig
(Geheimnaussatz) einzel. Verpack., ab Fabrik in Bahnkisten zu 10 Riegel Probe-Postkiste zu 50 Riegel Goldmark 10.— Nur geg. Vorkasse. B. Metzner, Seifenfabrik, Braunschweig, Reichstr. 29.

Naßpreß-Kohlensteine
je Tausend Mk. 15.— verkauft
Grube 90/496 b. Döllnitz

Prima aufgefressene, 10 bis 12 Wochen alte
Ferkel
verkauft preiswert
Hechsel, große Ritterstraße 12

Jg. Bäckergeselle s. Stellg.
Ang. u. 490 a. d. Exp. d. Bl.

Fee-Muff
Mittwoch abend 8 Uhr am Lauschfeld, Tunnel verlor Gegen Belohnung abzugeben Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Theater-Verein.
Sonder-Veranstaltung:
Schülerstreiche (Extemporale)
Lustspiel von Sturm.
12., 14. u. 18. Dezbr., 7½ Uhr.
Kartenverkauf im „Tivoli" von Freitag ab. W. 3 Uhr nachmittags bei Buchhändler Dommersch u. K. W. Preis 1 Mark, Nichtmitglieder 1,50 Mk.
Der Reinertrag dieser Aufführungen wird in voller Höhe zur Unterstützung bedürftiger Einwohner verwendet werden.

Bücherstube Sergos Christian
Antiquarische Bücher mit 10—50% Rabatt!
Geöffnet: 10—1 und 4—6½ Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231206-17/fragment/page=0004

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für die 1. Dezember-Woche, fällig bei Abholung, 700 Milliarden Mark frei Haus. Abholerkarte 680 Milliarden Mark. Postbezug monatlich (Nachlieferungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 100 Milliarden, bei 6 Seiten 130 Milliarden, bei 8 Seiten 150 Milliarden.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 5.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetr. Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg
der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatl. erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise. Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfennige; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennige Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 59 070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Nr. 286 — Donnerstag den 6. Dezember 1923 — 50. Jahrg.

Randglossen.

Das Ermächtigungsgesetz wird wahrscheinlich angenommen; seine beiden ersten Lesungen sind erledigt. Hoffentlich gibt es heut die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Freilich ist das Gesetz durch die Klausel abgeschwächt, die einen parlamentarischen Fünfzehner-Ausschuß Einfluß auf die Entschlüsse des Kabinetts einräumt. Aber hier darf man der Macht der Tatsachen vertrauen. Es wird diesem Ausschuß gehen wie jedem, der ein Amt erhält, die Last der Verantwortung dämmt die parteidogmatische Einstellung ein, zumal das Getöse der Fraktionssitzungen, der Druck der Opposition in der Partei dann ausfällt. Besser dieses Kompromiß, als Neuwahlen mit ihrer Unruhe. Ist der Reichstag bereit, sich auf längere Zeit zu vertagen, so hat das Kabinett ja auch tatsächlich freiere Hand. Führt er aber bei dem Wiederzusammentritt erneut frivole Spielereien auf, dann ist das Auflösungsdekret immer noch ein Ausweg, das dann — von jenem Zeitpunkt an — für weitere zwei Monate freie Hand gewährt.

Wünschen mußte man sich natürlich das „kleine" Ermächtigungsgesetz in viel ausgedehnterer Form. Der Grundfehler, der nun notdürftig korrigiert ist, lag in dem Sturz des Kabinetts und damit der Aufhebung des alten Ermächtigungsgesetzes überhaupt. Es ist natürlich nur eine Halbheit, die jetzt geschaffen ist. Aber die politischen Tatsachen liegen vor und zwingen den, der mitwirkt, statt bloß mitzuräsonnieren, sich auf sie einzustellen, mit ihnen zu rechnen. So läßt sich denn im Augenblick hoffen, daß das Kabinett Marx nun endlich möglichst unbehindert arbeiten kann und sich den dringendsten Arbeiten ganz hingeben, dem Außenpolitischen und den Währungs- und Ruhrfragen.

*

In der **Reichstagssitzung vom Mittwoch** hat der Zentrumsabg. Dr. Kaas den Sachverhalt so formuliert, daß gewisse deutschnationale Organe eine Preisgabe Westdeutschlands zur Sanierung Restdeutschlands befürworteten. In demokratischen Kreisen hat man schon früher vor solchen Plänen gewarnt, und es ist in der Tat verhängnisvoll, daß immer wieder finanzpolitische und nationale Notwendigkeiten sich überschneiden. Es handelt sich dann nur darum, zu entscheiden, welche den Vorzug verdienen, und da stehen doch wohl die nationalen voran. Um so mehr, als die Arbeit an der Ruhr langsam wieder in Gang kommt und es verhängnisvoll wäre, von einem jetzt schon überschrittenen Tiefpunkt das Maß für unsere Gesamteinstellung in dieser Frage zu nehmen. Warum gerade die Deutschnationalen, die an Rhein und Ruhr bei weitem die kleinste Partei sind, so leichtherzig geurteilt haben, ist höchstens parteitaktisch erklärlich; im übrigen hat der Abg. Hergt auch in einer anderen Sache eine „Enthüllung" gemacht, die nur ihn selbst enthüllte. Er hat nämlich erzählt, daß Ebert bei seinem Empfang des deutschnationalen Führers gleich von Schwierigkeiten gesprochen habe, und er hat dann erzählt, welche Bedingungen Hergt für eine Übernahme der Regierung gestellt habe: nichts Geringeres als sofortige Auflösungsvollmacht ohne weiteres und Blankovollmacht für sämtliche Handlungen der deutschnationalen Regierung. Daraufhin den Reichspräsidenten anzuklagen, daß er eine deutschnationale Regierung nicht gewollt habe, ist ein starkes Stück, das sich würdig anreiht an die runde Gebärde, mit der die Deutschnationalen die Macht in Preußen verlangten, als sie mit dem Bürgerblock eine andere Regierung bilden sollten.

*

Der preußische Landtag hat am Mittwoch eine würdige Kundgebung gegen alle Mißverständnisse zwischen unbesetztem und besetztem Deutschland veranstaltet. Der Ministerpräsident Braun sat im Namen der Staatsregierung feierlich erklärt, daß wir unsere rheinisch-westfälischen Volksgenossen nicht im Stich gelassen haben und nicht im Stich lassen werden; daß die preußische Staatsregierung ihre Hoheitsrechte im Westen niemals aufgeben würde. Das richtet sich gegen die Bestrebungen, einen autonomen Rheinstaat im Rahmen des Reiches zu machen, Bestrebungen, die äußerlich ungefährlicher sind als die Separation vom Reich, die aber gleichfalls schwere Bedenken erwecken müssen. In jedem Falle muß die Rheinlandfrage so gelöst werden, daß keine Brücke materieller oder moralischer Art zwischen dem Westen Deutschlands und dem übrigen Reich zerbricht.

*

Die merkwürdig **rasche Markbesserung im Ausland** hat zunächst wenigstens das Verhältnis zwischen Papiermark und Rentenmark mit einem Schlage umgekehrt: da im Ausland der Dollar gestern niedriger genannt wurde als der Berliner amtliche Dollarkurs es zum Ausdruck bringt, so werde plötzlich die Papiermark gesucht, und da und dort will man für eine Rentenmark nunmehr rund 900 Milliarden Papiermark geben. Derartige Verschiebungen ergeben sich in Übergangszeiten leicht, und da die Notenpresse für staatliche Zwecke stillgesetzt, also die Papiermarkinflation beendet ist, so ergibt sich gleichzeitig eine vollständige Deckung des jetzigen Papiermarkumlaufs durch das noch vorhandene Reichsbankgold zu einem recht günstigen Kurs, der eine Billion Papiermark wirklich wertvoller machen könnte als eine Rentenmark, die offiziell eine Billion Papiermark wert ist. Am besten wäre natürlich ein Ausgleich zu diesem Kurse, womit die Papiermark Scheidemünze der Rentenmark und diese eine demonetisierte Papiermark würde. Da aber die Rentenmark als Zwischenwährung nicht formell gesetzliches Zahlungsmittel ist, da sie nur als binnenwirtschaftliches Zahlungsmittel gedacht wurde, so ist es in Rentenmark eigentlich keinen Dollarkurs und so wird deren praktisch sich ausbildender Kurs unmittelbar abhängig von dem Urteil des Auslandes und Inlandes über das Schicksal der Rentenmark selbst. Dieses Schicksal wäre gesichert, sobald die Verordnungen über die Rentenmark und die Rentenbank beinlich eingehalten und jede Inflationstendenz vermieden wird. Das wieder hängt davon ab, **ob wir binnen einem Vierteljahr den Staatshaushalt des Reiches in Ordnung bringen können.** Dies wieder ist abhängig von dem Schicksal der Deutschen an Rhein und Ruhr, und es ist ja bekannt, daß schon die Regierung Stresemann sich mit weittragenden Entschlüssen über die Einstellung der Erwerbslosenunterstützung im Westen trug,

Heute Endabstimmung zum Ermächtigungsgesetz.

Der Entwurf am Mittwoch in erster und zweiter Lesung angenommen!

Berlin, 6. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) **Heute vormittag 11 Uhr empfing der Kanzler nochmals die Führer der Parteien, um mit ihnen über das Ermächtigungsgesetz und die heutige Reichstagssitzung zu sprechen, welche**

die dritte Lesung des Ermächtigungsgesetzes

bringen wird, nachdem gestern die erste und zweite Lesung erledigt wurde. Um 12 Uhr schloß sich eine Kabinettssitzung an, die sich jedenfalls mit den Eventualitäten befaßt, die für

den Fall eines Fehlens der Zweidrittelmehrheit

bei der heutigen endgültigen Abstimmung in Betracht kommen, doch darf als feststehend angenommen werden, daß die Abstimmung keine Änderung gegenüber dem Ergebnis der gestrigen Lesungen finden wird, d. h., daß das Ermächtigungsgesetz die Zweidrittelmehrheit finden wird.

Berlin, 6. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Beginn der heutigen Reichstagssitzung wurde, um den Fraktionen noch Gelegenheit zu Beratungen zu geben, auf 2 Uhr verschoben.

Der verfassungsändernde Antrag.

Der „B. Z." zufolge haben der Reichstagspräsident und seine Parteigenossen einen auch von den 21 Mitgliedern des Verfassungsausschusses unterschriebenen Antrag eingebracht, wonach bei Artikel 35 der Reichsverfassung eingefügt wird, daß ein Überwachungsausschuß **die Rechte des Reichstages wahrnimmt auch für den Fall der Auflösung bis zum Wiederzusammentritt des neuen Reichstages.**

Die Rechtsopposition.

Berlin, 6. Dez. (WTB.) Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, stellte die deutschnationale Reichstagsfraktion in ihrer heutigen Sitzung fest, daß nach wie vor das Ziel der Deutschnationalen sei, dem im Volke vorhandenen Wunsche nach Neuwahlen Rechnung zu tragen. Man beschloß einstimmig, dem Ermächtigungsgesetz nicht zuzustimmen.

Berlin, 6. Dez. (WTB.) Zu den Ausführungen des Abgeordneten Hergt in der gestrigen Reichstagssitzung über die Vorgänge bei der Neubildung der Regierung und die Besprechungen des Reichspräsidenten mit den Parteiführern erfahren wir von zuständiger Stelle: Der Reichspräsident bleibt bestimmt bei den Darlegungen, die er in seinem Antwortbrief an die Deutschnationale Volkspartei gegeben hat.

Die Kreditbilfe für Deutschland.

London, 6. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wie die „Times" aus Washington melden, wurde von maßgebender amerikanischer Seite gestern abend bekanntgegeben, daß die deutsche Regierung die Anfrage gestellt habe, ob die amerikanische Regierung damit einverstanden wäre, daß die Hälfte einer deutschen Anleihe in Höhe von insgesamt 70 Millionen Dollar, die in erster Linie zur Beschaffung von Lebensmitteln bestimmt sei, in Amerika emittiert werde. Die amerikanische Regierung soll ihr Einverständnis bekundet und erklärt haben, sie werde in der Reparationskommission dafür eintreten, daß dem Zinsendienst dieser Anleihe vor den Reparationslasten und Kosten der Besatzung ein Prioritätsrecht eingeräumt wird.

Paris, 6. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die bevorstehende Erörterung der amerikanischen Lebensmittelkredite für Deutschland in der Reparationskommission wird in hiesigen unterrichteten Kreisen lebhaft besprochen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Frage zu neuen heftigen Auseinandersetzungen im Hotel Astoria Anlaß gibt. England wird aller Voraussicht nach für die Genehmigung der Anleihe unter Bewilligung des von Amerika geforderten Rechtes der absoluten Priorität vor allen anderen Verpflichtungen Deutschlands eintreten.

In den Kreisen der Reparationskommission verlautet, daß Italien dem englischen Standpunkt beitreten wird. Über die voraussichtliche Haltung Belgiens ist noch nichts bekannt. Frankreich wird, so nimmt man hier an, das Prioritätsrecht für die Lebensmittelkredite bekämpfen.

Wie der „Petit Parisien" hierzu bemerkt, ist die einstimmige Zustimmung der Reparationskommission nötig und Deutschland mache insolgedessen Demarchen bei den verschiedenen Regierungen, um diese Erlaubnis zu erhalten. Der deutsche Botschafter in London habe ein entsprechendes Ansuchen bei dem Ministerium des Äußern eingebracht.

Gegenaktionen unter sich.

Paris, 6. Dez. Nach einer Havas-Meldung aus Düsseldorf hat Mentzhos an den französischen Oberkommissar Tirard einen Brief gerichtet, in dem er als Vertreter der Liga für die rheinisch-westfälische Unabhängigkeit gegen die Einrichtung des provisorischen Regimes unter Leitung Dortens in Ems protestiert mit dem Hinzufügen, er behalte sich das Recht vor, seine „Regierung" wieder zu errichten, wenn er es für opportun und für notwendig halte, was augenblicklich nicht der Fall sei.

Erste und zweite Lesung des Ermächtigungsgesetzes.

Gegen Deutschnationale, Völkische und Kommunisten angenommen.

Die gestrige Reichstagssitzung brachte die Annahme des Ermächtigungsgesetzes in 1. und 2. Lesung und vorher die Erklärungen der verschiedenen Parteien zu dem Gesetz. Die neue Verzögerung wurde, abgesehen davon, daß die Situation zwischen den Fraktionen noch weiterer Besprechungen und weiterer Sicherungen bedurfte, schon rein geschäftsordnungsmäßig notwendig, weil gegen die Vornahme der dritten Lesung am Tage der Beratung in zweiter Lesung sicherlich Widerspruch erhoben worden wäre. Den Reigen der Redner eröffnete namens der **Sozialdemokratie** der Abg. Scheidemann, der in einer formulierten Erklärung sagte, daß die Fraktion sich im Hinblick auf den ungeheueren Ernst der innen- und außenpolitischen Lage

zur Annahme des Ermächtigungsgesetzes bereit

finde, unter der Voraussetzung, daß einer Vertretung des Reichstags dieselbe Mitberatung zugesichert wird wie dem Reichsrat. Abg. Scheidemann betonte wiederholt, daß der Fraktion der Entschluß nicht leicht falle, aber eine Ausschaltung des Parlaments, die andernfalls kommen würde, würde die schwersten Gefahren heraufbeschwören, weil dann der § 48 zur dauernden Anwendung käme. Nach einer kurzen Kritik [illegible] militär[illegible] D[illegible] klärte [illegible] daß [illegible] der Ie[illegible] landtr[illegible] wieder[illegible] aus b[illegible] dahin[illegible] Deutsc[illegible] A[illegible] vor, n[illegible] bis au[illegible] formul[illegible] rungsb[illegible] gewuß[illegible] mit „[illegible] hätte [illegible] wußt [illegible]

Die [illegible] „Kabin[illegible] Haas [illegible] Regier[illegible] Dem [illegible] sich na[illegible] Abg. [illegible] er Re[illegible] der Re[illegible] für[illegible] der Ar[illegible] daß in[illegible] vorkom[illegible] Ei[illegible] nach i[illegible] erklärt[illegible] betonte[illegible] Emmi[illegible]

D[illegible] p. Graefe (Dt.-Völk.). Die Kommunisten bringen einen Mißtrauensantrag ein. Nach der ersten Lesung folgt sofort die zweite Lesung des Gesetzes. Eine Erörterung findet nicht mehr statt. Ein Antrag der Arbeitsgemeinschaft, wonach vor Erlaß der Verordnungen ein Ausschuß des Reichstages von 15 Mitgliedern in parlamentarischer Beratung zu hören ist, wird gegen Deutschnationale, Deutschvölkische und Kommunisten angenommen.

Mit diesem Antrag wird darauf

das Ermächtigungsgesetz von der Mehrheit in zweiter Lesung angenommen.

Das Haus tritt Donnerstag 1 Uhr wieder zusammen zur **dritten Lesung.**

Reichskabinett und Rheinlandfrage.

Die 100 Millionen Rentenmark verzehrt.

Berlin, 6. Dez. (Priv.-Telegr.) Die gestrige Besprechung der Reichsregierung mit den Vertretern des Rheinlandes diente lediglich der Festsetzung der Tagesordnung für die heute mittag 1 Uhr beginnende sachliche Beratung. Bei der gestrigen Beisprechung machte der Kanzler Mitteilung davon, daß innerhalb des Reichskabinetts unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Dr. Jarres ein Rheinausschuß gebildet worden ist, dem der Reichswirtschaftsminister, der Reichsfinanzminister, der Reichsarbeitsminister und der Minister für die besetzten Gebiete angehören.

Im Anschluß an die Sitzung verbreitet WTB. folgende Meldung:

Berlin, 6. Dez. Im Reichskabinett wurden gestern die Beratungen über die Rheinlandfrage fortgesetzt. In Übereinstimmung mit der Stellungnahme der preußischen Staatsregierung beschloß auch die Reichsregierung, daß die Lösung der Rheinlandfrage nur im Rahmen der Reichs- und Landesverfassung erfolgen kann.

Laut „Vorwärts" soll in der heutigen Besprechung unter anderm die Frage der weiteren Unterstützung der Erwerbslosen und Sozialrentner im Rheinlande und im Ruhrgebiet behandelt werden, da die für diesen Zweck bewilligten 100 Millionen Rentenmark aufgebraucht seien.

In einer gemeinsamen Sitzung des Reichskabinetts mit dem preußischen Kabinett

wurde bei der Aussprache über Mittel zur Milderung der immer schwieriger sich gestaltenden wirtschaftlichen Lage, insbesondere auch im besetzten Gebiet, der Beschluß gefaßt, künftig Erwerbslosenunterstützungen an solche nicht mehr zu zahlen, bei denen von nachweislich vorhandenen Erwerbsmöglichkeiten kein Gebrauch gemacht wird.

Die englischen Wahlen.

Am Donnerstag den 6. Dezember finden die englischen Wahlen statt, deren Ergebnis Sonnabend im großen und ganzen zu überblicken sein werden. Zu einem Aufruf hat Baldwin noch einmal die Ziele seiner Partei zusammengefaßt und dabei eine bemerkenswerte Konzession nach rechts und nach links gemacht. Der Aufruf spricht nämlich von der Aufgabe Englands, den Frieden und die Wohlfahrt Europas anzubahnen durch freundschaftliches Zusammenwirken mit Frankreich, Italien und Belgien. Baldwin leugnet damit also die ihm von der Opposition vorgeworfene Absicht einer Ablehr von Europa, wie sie im Schutzzoll-Programm schon bis zu einem gewissen Grade gegeben ist; auf der anderen Seite will er die englische Europa-Politik mit Frankreich zusammen machen, was dem Wunsche der Diehards entspricht. Die Liberalen und die Arbeiterpartei werden mit Recht sagen, daß man beides zugleich nicht wollen kann: will England mit Amerika aktive Friedenspolitik in Europa machen, dann wird das mit Frankreich schwerlich gehen; will England nach dem Wunsche des Rechtsflügels der Konservativen mit Frankreich zusammengehen, dann wird die Friedenspolitik in Europa schwer sein. Es ist bemerkenswert, daß Baldwin in diesem Aufruf sich sowohl die Möglichkeit eines rein konservativen Kabinetts mit den Diehards, von deren er im neuen Parlament noch abhängiger sein wird als im alten, als auch die Koalition mit den Liberalen (für den Fall einer Niederlage der Konservativen) offenhält, wobei ihn Frankreich halb unterstützt.

Dollar unverändert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231206-17/fragment/page=0005